

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung

Abonnementspreis für Bergleute 40 Hg. pro Monat
1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.
Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 Mk.; pro Quartal 4,50 Mk.
Einzeln Nummern kosten 1 Mk.
Postzeitungspreisliste Nr. 1758.

verbunden mit
Glück-Auf

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Petitzeile resp. vom Raum
50 Hg.
Bei einmaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

Verantwortlich für die Redaktion: Fr. Langhans, Hüttenfeld-Essen.
Druck und Verlag von G. Müller-Bochum, Johannisstraße 12.

Organ zur Förderung der berg- und hüttenmännischen Interessen.

An die Mitglieder des Verbandes in Mitteldeutschland!

Schon lange hat sich das Bedürfnis, die Agitation in Mitteldeutschland einheitlich zu regeln, herausgestellt. Heute wird durch das Fehlen einer Zentralstelle für Mitteldeutschland die Agitation zersplittert, gehemmt und recht teuer. Bei der letzten Streikbewegung hat es sich gezeigt, wie gefährlich der Mangel einer anerkannten Zentralleitung für die weitverstreuten Reviere für unseren Verband ist. Die einzelnen Mitgliedschaften sind sich häufig selbst überlassen, es geschehen tatsächliche Fehler aus Uebereilung und Unkenntnis. Vom Verbandsbureau in Bochum kann da in genügender Weise nicht schnell genug eingegriffen werden.

Darum hat die Vorstandssitzung vom 10. Juni, an der auch die mitteldeutschen Vorstandsmitglieder theilnahmen, einstimmig beschlossen, eine andere Regelung der Verbandsangelegenheiten für Mitteldeutschland vorzunehmen.

Vom 1. Juli 1900 ab befindet sich in Zwickau, Richardstraße 15, ein Zweigbureau unseres Verbandes! Diesem Zweigbureau sind unterstellt die gesammten Mitgliedschaften (Bauhstellen und Einzelmitglieder) in den Bezirken Brandenburg, Braunschweig-Parz, Provinz und Königreich Sachsen, Anhalt, Altenburg, Meiningen; überhaupt von ganz Thüringen.

Vom 1. Juli 1900 ab wenden sich also die mitteldeutschen Kameraden nur an das Zweigbureau in Zwickau in allen Fragen der Agitation und Organisation. Von dem Zweigbureau werden Referenten, Flugblätter und Handzettel gestellt, wenn rechtzeitig verlangt. Die einzelnen Vertrauensleute haben also nicht mehr das Recht, besondere Ausgaben für Agitation aus Verbandsmitteln zu machen. Die uns durch die Errichtung des Bureaus erwachsenden Mehrkosten müssen durch eine größere Sparsamkeit in den einzelnen Orten wieder hereingebracht werden. Von der Zentralstelle aus kann dann umfangreicher und wirksamer die Agitation und Erschließung neuer Gebiete in Angriff genommen werden, wie das bisher geschehen.

Die **eingesammelten Verbandsgehälter** werden seitens der mitteldeutschen Bauhstellen für Juli 1900 u. f. m. ebenfalls an das Zweigbureau gesandt! Also nur noch die Beiträge und Eintrittsgelder für Juni (und frühere Monate) sind nach Bochum zur Hauptkasse zu senden! Das bitten wir wohl zu beachten, damit keine unnütze Ausgaben entfallen. Um glatte Rechnung zu haben, müssen die mitteldeutschen Vertrauensleute besonders alle Beiträge à 50 und 60 Pfennig bis zum 15. Juli an F. Meyer-Bochum senden; die Beiträge à 70 Pfennig werden nach Zwickau gesandt! Um nun keine Doppelte Sendungen zu haben, sind die Vertrauensleute für Mitteldeutschland verpflichtet, bis zum 15. Juli sämtliche Beiträge (Marken à 50 und 60 Pfennig) zu erheben und an F. Meyer zu senden. Spätere Geldsendungen sind an das Zwickauer Zweigbureau zu adressieren!

Unser Zwickauer Zweigbureau bestreitet alle Ausgaben für die Agitation von dem eingesammelten Gelde; auch die Auszahlung der Steuergebühren geschieht für Mitteldeutschland durch das Zwickauer Bureau. Unterstützung für Gemäßregelung zahlt es aus erst nach eingeholter Zustimmung des Zentralvorstandes.

Die angeschlossenen Bauhstellen u. haben **allmonatlich**, spätestens bis zum 15., mit dem Zweigbureau abzurechnen, d. h. sämtliche Beiträge und Eintrittsgelder (ohne Abzug für Agitation) dorthin zu senden. Das Zweigbureau rechnet sodann, ebenfalls allmonatlich, mit der Hauptkasse ab und wird über die eingelaufenen Geldsendungen wie bisher in unserem Blatte quittirt.

An das Zwickauer Zweigbureau haben die mitteldeutschen Mitgliedschaften auch ab 1. Juli 1900 ihre **Mitgliederlisten** zu senden, auch jede **An- und Abmeldung** zu berichten, wie es bisher nach Bochum geschah. Der Zentralvorstand in Bochum hat natürlich wie bisher nur allein das Recht, Aufnahmen, Abmeldungen und Wahlen zu vollziehen; hierbei wird das Zweigbureau vermittelnd.

Wichtig sind nur **Einsendungen für das Verbandsorgan** sind auch für die Folge direkt an unsere Redaktion in Bochum zu senden, und ferner haben sich die mitteldeutschen Kameraden an das Zentralbureau in Bochum zu wenden, wenn sie sich zu beschweren haben über die Angelegenheiten des Zweigbureaus. Jedenfalls wird das aber nicht oft vorkommen.

Wir fordern die mitteldeutschen Kameraden dringend auf, das Fortschreiten genau zu beachten. Gesehig hat, so wird unser Verband gute Fortschritte machen und innerlich fester werden. A. Vertrauensleute haben das Zweigbureau zu unterstützen und mit ihm gemeinsam zu arbeiten.

Als Beamte werden auf dem Zweigbureau fungieren Hermann Penker, Hermann Sacke und Franz Pokorny. Diese Kameraden verbürgen sich durch ihre Vergangenheit den Erfolg des neuen Unternehmens. Wie die Geschäfte vertheilt werden, an welche Adresse z. B. die Gelder zu senden sind, das werden wir rechtzeitig bekannt machen.

Stimmzettel: Vom 1. Juli ab werden alle Angelegenheiten der Agitation für den Verband in den Bezirken Brandenburg, Braunschweig-Parz, Provinz und Königreich Sachsen, Anhalt, Altenburg und Meiningen, von Zwickau i. S., Richardstraße 15, geregelt. Nach dorthin wenden sich vom bezeichneten Termin ab alle Kameraden Mitteldeutschlands.

Mit kameradschaftlichem Glück auf!
Der Verbandsvorstand. F. A. G. Müller.

Zur Knappschaffts-Vorstandswahl im Ruhrgebiet.

Am 23. Juni d. J. sollen die Aeltesten im Allgemeinen Knappschafftsverein wiederum an die Wahlurne treten, um den Vorstand der Kasse zu ergänzen. Sachungsgemäß scheiden aus als ordentliche Vorstandsmitglieder die Aeltesten Esser-Castrop, Wienke-Dortmund, Romberg-Graunne, Becker III-Vergahofen und Böhlhoff-Gidel. Lehigennannten beiden Aeltesten waren als Ersatzmänner für Weis-Gelsenkirchen (seines Amtes entsetzt) und Vogelgang-Schönebeck (verstorben) in den Vorstand eingetreten. Nach der vom Vorstand vorgenommenen Auslosung scheiden in diesem Jahre als Ersatzmänner aus die Aeltesten Röstler-Herten, Kramppe-Kray, Horn-Harpen und Hagedorn-Dellwig, während ein Ersatzmann gestorben, für den ein neuer zu wählen ist.

Vor zwei Jahren noch hätte sich die Ersatzwahl in der denkbar „mächtigsten“ Weise abgespielt. Die „mächtigen“ Werkfreunde unter Führung Bruchhagens haben früher die Wahl gemacht. Der verdiente Herrmann Kramppe wurde aus dem Vorstand gedrängt und wenn die allgemeine Aeltestenwahl am 19. November 1898 nicht die „mächtige“ Mehrheit zerstört, dann könnten wir uns darauf gefaßt machen, daß am 23. Juni 1900 die zur Wahl stehenden oppositionellen Arbeitervertreter ihre Sitze verlieren. Zum Glück haben es aber die Werkfreunde zu arg getrieben; die Wahl der Vorstandserfahrene am 22. Juli 1899 zeigte schon, daß die Herrschaft der „Mächtigen“ zu Ende geht. An dem letztgenannten Tage erhielten Stimmen:

Liste der Opposition:

Dietrich Köten, Meiderich, 156. Joseph Hagedorn, Dellwig, 155. Hermann Kramppe, Kray, 157. Johann Edhardt, Essen 158. Franz Schläffer, Schalke, 156. Matthias Wingen, Bruch, 154. Johann Küster, Herten, 145. Wilhelm Fröhlich, Gelsenkirchen, 157. Konrad Horn, Harpen, 150. Karl Kühne, Gamme, 153. Franz Ulrich, Dortmund, 153. Ernst Nobis, Marten, 151. Heinrich Mundt, Despel, 153.

Liste der Mächtigen:

Friedrich Rueg, gen. Hoff, Holzen, 90. Dietrich Vogelgang II. Rütgendortmund, 89. Friedr. Freese, Mittelsiepel, 90. Aug. Peters-Röhlinghausen, 90. Wilh. Neppel, Königsholz, 90. Theob. Betsch-Bottrup, 89. Eugelb. Schera, Ueckendorf, 89. Reinhard Heismann-Nickrath, 90. Joh. Süßen, Altendorf (Höb.), 89. Joh. Springmann-Dümpfen, 90. Arn. Teuter, Marxloh, 90.

Das neue Kassenstatut, gegen das sich die Erbitterung der Masse richtete, wurde am 14. Mai 1898 noch mit 157 gegen 78 Stimmen angenommen. Wenige Monate später erhielten die Werkfreunde ihre gründliche Lektion. Der Born des arbeitenden Volkes sagte die „mächtige“ Mehrheit fort. Bei der allgemeinen Aeltestenwahl wurden nach unerer Aufstellung 58 650 Stimmen abgegeben; davon sprachen sich 41 700 für oppositionelle Aelteste, also gegen das Statut aus! Damals berichtete die Kassenverwaltung, es seien 123 oppositionelle und 134 „gemäßigte“ Aelteste gewählt. Wir thaten eine andere Rechnung auf und hatten recht, wie die Ersatzwahl vom 22. Juli bewies. An dem Tage erhielten die vereinigten oppositionellen Aeltesten 145—157, die „Mächtigen“ nur 89—90 Stimmen. Wir wüßten nämlich, daß zwar unter den oppositionellen Vertretern mancherlei Meinungsverschiedenheiten herrschten, aber in den Grundfragen war Einigkeit. Unsere nie ruhenden noch rastenden Gegner, von Fusangal bis zu den Werkbesitzern, thaten ja auch alles Mögliche, um den Sieg der Opposition am 19. November 1898 dadurch weit zu machen, daß sie die Aeltesten des Gewerkevereins gegen die Verbandsältesten hetzten, und umgekehrt. Es gelang auch, eine Anzahl Gewerkevereinsälteste zu ködern — dafür wurden sie aus dem Gewerkeverein gewiesen. Aber die Masse stand fest. Und mit dieser festen Masse sind wir stets siegreich!

Am aber den heimlichen und offenen Wählern gegen die Arbeiter-einigkeit den Boden unter den Füßen fortzureißen, traten die Vorstände der Verbände und eine besonders gewählte Einigungs-Kommission im Vorjahre zusammen und vereinbarten folgendes Einigungsprogramm: Die oppositionellen Aeltesten erstreben zunächst:

Krankenkasse.

1. Erhöhung des Krankengeldes auf zwei Drittel des Lohnes vom Beginn der 5. Woche nach der Erkrankung, für tanzlich Kranke, also Nichtverletzte.
2. Nach zehnjähriger Beitragsleistung muß mindestens das Krankengeld der 8. Lohnklasse gezahlt werden.
3. Das Krankengeld ist zu zahlen auch für Sonn- und Feiertage.
4. Bei Unfällen ist das Krankengeld vom ersten Tage der Freizeitarbeit an zu zahlen. Dauert eine nicht durch Unfall entstandene Arbeitsunfähigkeit länger als 5 Wochen, so ist das Krankengeld auch für die ersten drei Tage zu zahlen.
5. Sämtlichen Mitgliedern ist für 26 Wochen aus der Krankenkasse das Krankengeld zu zahlen.
6. Erklären sich 50 Sprengelmitglieder für einen Arzt, so ist der Vorstand verpflichtet, den Arzt anzustellen, wenn er sich bereit erklärt, für die festgesetzte Pauschalsumme pro Kopf die Mitglieder zu behandeln. Vor Beginn eines jeden Jahres sind die Mitglieder zur Wahl des Arztes ihres Vertrauens aufzufordern; doch ist diesfalls nur ein Umkreis von 7 bis 8 Kilometer zulässig.

Pensionenkasse.

1. Zunächst beanspruchen wir, daß die Pensionen der vor 1892 invalide gewordenen Mitglieder nach den §§ 19, 23 bis 26 der Lebergangsbestimmungen des 1899er Statuts berechnet werden.
2. Die Staffelform bei Berechnung der Verginvalidentenrente fällt fort. Bester ist für die Folge aus einem Grundbetrage und einem einheitlichen Steigerungssatze pro Dienstwoche zusammenzusetzen.
3. Eine Aufrechnung der Reichsinvalidentenrente auf die Knappschaffts-pension (oder umgekehrt) findet nicht statt.
4. Unfallrenten dürfen nur dann erst aufgerechnet werden, wenn Reichsinvalidentenrente und Knappschaffts-pension zusammen 700 Mk. pro Jahr übersteigen.
5. Ist der Reservefonds von 40 Millionen Mark erreicht, so wird die Hälfte der jährlichen Ueberschüsse mit zur Aufbesserung der Pensionen verwandt.

Verwaltung.

1. Abschaffung der Oberältesten.
2. Die Wahlen innerhalb des Knappschafftsvorstandes wie der Generalversammlung sollen getrennt stattfinden nach den Vertretergruppen.
3. Das Gegenseitigkeitsverhältnis mit den deutschen Knappschafftsvereinen ist besser auszubauen.
4. Die Amtsdauer der Vorstandsmitglieder und Aeltesten beträgt vier Jahre; alle zwei Jahre scheiden die Hälfte der Vertreter aus.

5. Die Leitung der Vorstandssitzungen und General-Versammlungen ist zwei Vorstehenden mit gleichen Rechten zu übertragen, wovon der eine aus den Vertretern der Arbeiter, der andere aus den Werkbesitzern zu wählen ist. Die Leitung der Sitzungen geschieht wechselseitig von beiden Vorstehenden.

Die überwiegende Majorität der Aeltesten hat sich sodann unterschrieben verpflichtet, für die Durchführung des Einigungsprogramms zu wirken. Damit war der gemeinsame Boden gefunden für die Durchführung einer knappschafftslichen Reform.

In der Einigungs-Kommission wirkten der Verbandsvorsitzende Möller, der Gewerkevereinsvorsitzende Bruß und die Aeltesten Nobis-Marten, Kramppe-Kray, Heitbrink-Fulcrum, Kühme-Gamme, Eckardt-Essen, Röstler-Herten. Die vorstehenden Forderungen sind einstimmig angenommen worden. Wer also nun nicht für sie eintritt, oder überhaupt kein Zusammengehen will, der macht sich des Arbeitervertraths schuldig.

Es ist eben die Bedeutung der am 23. Juni stattfindenden Ersatzwahl zum Knappschafftsvorstand, daß die Ruhrbergleute aller Welt zeigen sollen, wie trotz aller parteipolitischen und religiösen Meinungsverschiedenheiten dennoch die Arbeiter in beruflichen Fragen zusammengehen müssen, auch wenn starke Geirüsse außerhalb der Organisation am Werke sind, die Einigkeit zu tören. Gelänge die Störung, dann kämen die „Mächtigen“ an's Ruder und die Arbeiter würden vergebens auf Reformen warten. Die vereinigten oppositionellen Aeltesten im Ruhrgebiet haben strenge Disziplin zu halten, sie haben der Parole der Verbände zu folgen, nicht nach rechts oder links zu horchen, sondern ungeschert die oppositionelle Liste zum Siege zu verfolgen. Wir wüßten nicht nur dadurch weiter im Sinne einer neutralen Gewerkschaftsbewegung, sondern bringen auch endlich eine arbeitervreundliche Reform des Knappschafftswesens in Deutschland in Fluß. In diesem Sinne handeln wir bahnbrechend und wir erwarten von jeden Aeltesten, daß er sich voll seiner Verantwortung bewußt bleibt. Wer abschwärzt, den läßt die Organisation, das einzige Rückgrat der Aeltesten, fallen! Wer Eigenbröckler sein will und keine Disziplin halten kann, der mache sich auf seiner Abstieg vom Aeltestenposten gefaßt. Die Bergleute dulden hinfort keine Selbstherrlichkeit der Aeltesten mehr. Was die oppositionelle Majorität für gut befindet im Einverständnis mit den Verbandsleitungen, daran muß festgehalten werden.

Diesesmal sind drei Oppositionelle (Wienke, Esser, Romberg) aus dem Vorstand geschieden; es wären vier, wenn Peter Weis nicht u. G. unberechtigt (wegen angeblichen Wohnungswechsel) seines Amtes entsetzt wurde. Die ausscheidenden Oppositionellen werden zweifellos wieder aufgestellt und an Stelle der beiden „Mächtigen“ (Wecker und Böhlhoff) kandidieren zwei mächtigste Oppositionelle. Der Gewerkeverein schlug Hermann Kramppe vor und auch die Verbände haben gegen diesen durchaus nichts einzuwenden. Da nun die Kommission Mühlheim ohne Vertretung ist, so schlugen wir verbandsgemäß Heinrich Heitbrink-Fulcrum vor, ein Mann der allseitig als zuverlässig anerkannt ist. Die Oppositionellen hätten dann für Kramppe, der 1899 als Ersatzmann gewählt wurde, noch einen Ersatzmann zu stellen und zwar aus der Kommission Gelsenkirchen. Die Versammlung am 17. Juni wird die Sache endgültig regeln.

Es sei noch an die Abmachungen der Verbände erinnert bezüglich der Verteilung der Sitze. Der Verbandsstand bleibt jedem Verband von vornherein gesichert. Da der Verband bei der letzten Ersatzwahl 7, der Gewerkeverein nur 6 Sitze erhielt, so hat diesmal der Gewerkeverein, weil wieder eine ungerade Zahl anscheidet, die Vorhand. Es stehen also diesmal dem Gewerkeverein 3 und dem Verbands 2 ordentliche Vorstandsmitglieder zu. Die ausscheidenden Erfahrene sind oppositionell, werden also wieder gewählt und nur für Kramppe muß der Gewerkeverein Ersatz schaffen.

Ueber zwei Jahre (1. Juli 1902) scheiden aus die mächtigsten Mächtigen Bruchhagen, Küther, Schläffer, und Rieger! Dann können die Leute ihr Testament machen; an ihre Stelle treten 3 Verbandsälteste und zwei Gewerkevereinsälteste. Auf diese Weise kommt jede Organisation zu ihrem Rechte. Wenn 1904 die allgemeinen Aeltestenwahlen wieder stattfinden, dann ist voraussichtlich kein „Mächtiger“ mehr im Knappschafftsvorstand.

Wenn nur die Kameraden dem Einigungsprogramm treu bleiben! Wer zurücktritt, verrät die Arbeiterschaft! Haben wir nämlich die „Mächtigen“ beseitigt, dann erst vermögen wir der Kameradschaft zu ihrem Rechte zu helfen. Und dann werden wir auch zeigen, daß wir sorgfamer auf das Wohl und den Bestand der Knappschaffts-kasse Bedacht nehmen, wie diejenigen, welche uns heute als „Unzufriedene“ verzeichnen. Natürlich giebt's dann keine Ausgehälter mehr für Uerzie, keine Tausende Mark werden verbraucht in Prozessen gegen die Knappschafftsmitglieder, keine 30 000 Mark werfen wir aus für die „Oberältesten“ — sondern was die Kasse nur eben leisten kann, das kommt dann den Arbeitern, den Kranken und invaliden Mitgliedern und ihren Angehörigen zu gute! Auch wir wissen das wohlthätige Institut der Knappschafftskasse zu schätzen; wir werden nichts thun, was sie schädigt, aber alles, was dem Arbeiter nutzt. Das ist unser „oppositionelles“ Glaubensbekenntnis.

Und nun Aelteste, heran zur Urne am 23. Juni! Die oppositionelle Mehrheit muß noch größer sein wie am 22. Juli 1899. Ein für allemal muß den Werkfreunden mit dem Jauchzettel gewinkt werden, daß ihre Uhr abgelaufen ist. So wichtig muß der oppositionelle Sieg sein, daß den Gegnern die Luft vergeht, nochmals ihr Glück zu versuchen.

Seht euch vor, Aelteste! Der „Böf“ im Schafspelz geht wieder um, wie im Vorjahre. Laßt euch aber nicht verblüffen. Wir haben jetzt die Trümmer in der Hand. Heran zur Wahl mit der Parole:

Nieder mit allen Mächtigen!

Die **allgemeine Aeltestenversammlung** hat am 17. unter Beteiligung von 171 (von 262) Aeltesten stattgefunden. (Mögen Bericht darüber siehe unter Knappschafftsliches). Bezeichnend ist, daß nicht im Geringsten an dem Zusammengehen der Verbände gerüttelt wurde! Einstimmig war alles der Ansicht, es müsse an dem Bündnis festgehalten werden. Aufgestellt wurden einstimmig:

Vorstandsmitglied	Sprengeln.	Erfahrene	Sprengeln.
Karl Wienke	70	Johann Röstler	228
Hermann Kramppe	159	Konrad Horn	98
Orto Esser	66	Joseph Hagedorn	238
Heinrich Heitbrink	243	Franz Röstler	209
Wilhelm Romberg	29	Matthias Becker II	126

Das ist die oppositionelle Liste, für diese allein hat jeder ehrliche Arbeitervertreter zu stimmen! **Aelteste hütet euch vor den „mächtigen“ Schleimern!** Sie sind wieder an der Arbeit! Kein Mann darf der Wahlurne am 23. Juni fernbleiben. Wer fehlt, der hilft den Werkfreunden. Unsere Majorität muß noch größer sein wie im Vorjahre! **Stimmzettel** sind am Wahllokale zu haben. Achte jeder darauf, daß nur die obigen Kandidaten auf dem Zettel stehen. Und nun ohne Scheu normiert von Arbeitern!

Die Reform der Unfallversicherung.

Die kleine, aber einflussreiche Gruppe des Central-Verbands der Industriellen hat vor zwei Jahren die Reform der Unfallversicherung im letzten Augenblick zum Scheitern gebracht, weil die damaligen Beschlüsse der Reichstags-Mehrheit der Herren zu sozialdemokratisch waren.

Allen Arbeitern eine angemessene Entschädigung für die Folgen der Betriebsunfälle zu sichern, wurde abgelehnt. Nur auf einige wenige und verhältnismäßig kleine Gruppen der bisher der Unfallversicherung noch nicht unterstellten Betriebe ist die Versicherungspflicht ausgedehnt worden.

Nach dem alten Gesetz waren von der Versicherung ausgeschlossen die Besatzungen der Schiffe mit einem Rauminhalt von 60 Kubikmetern und weniger, und ferner, wie die Seebarnone eines schönen Tages heraustrifft, die Personen, welche ohne zur Schiffsbesatzung zu gehören, auf deutschen Seefahrzeugen in inländischen Häfen beschäftigt werden.

Auch bezüglich der Bemessung der Entschädigungen konnte die Reichstagsmehrheit es nicht über sich bringen, ganze Arbeit zu leisten und die Entschädigungen so weit zu erhöhen, daß sie den Sähen gleich kommen, die allen andern Menschen nach dem bürgerlichen Gebräuch für einen erspürlichen Schaden zuzuehen.

Eine erhebliche Verbesserung ist nur in der Seeeunfallversicherung dadurch erzielt, daß für die Rentenberechnung der nicht zur Seeschiff-Bemannung gehörenden Personen nicht mehr der viel zu niedrig abge- schätzte Durchschnittslohn, sondern der wirkliche Arbeitsverdienst, der Individuallohn, zu Grunde gelegt wird.

Die besser bezahlten Arbeiter waren bisher dadurch ganz besonders geschädigt, daß ihnen der vier Mark übersteigende Betrag ihres Tageslohns für die Rente nur mit einem Drittel als Lohn angerechnet wurde. Hier ist eine Verbesserung insoweit erzielt worden, daß die Kürzung auf ein Drittel erst bei dem die Summe von 1500 Mark übersteigenden Betrag des Jahres-Arbeitsverdienstes eintritt.

Die ganz ungerechtfertigte Karenzzeit von dreizehn Wochen ist wenigstens gegenüber denjenigen verunglückten Arbeitern aufgehoben, die vor dem Ablauf der dreizehnten Woche gesund geschrieben werden, mit- hin kein Krankengeld mehr erhalten, die aber eine über die dreizehnte Woche hinaus anwauernde Beschränkung ihrer Erwerbsfähigkeit zurück- behalten haben.

Den Eltern und Großeltern ist die Erlangung einer Rente etwas — allerdings nur sehr wenig — erleichtert. Ihr Anspruch hängt nicht mehr davon ab, daß der Vermögliche „ihre einziger Erzhäber“ war, sondern davon, daß ihr Lebensunterhalt ganz oder überwiegend durch den Verstorbenen bestritten wurde.

gesamnt 60 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes nicht überschreiten dürfen. Hatte der Verstorbene 2 oder mehr Kinder, so nehmen die Renten für die Wittve und 2 Kinder die 60 Prozent des Arbeits- verdienstes vollständig in Anspruch, und alle andern Hinterbliebenen gehen trotz ihres Rechts auf dem Papier leer aus.

Von größerer Bedeutung für die Praxis ist die Verbesserung, daß die Versicherung erstreckt worden ist auf häusliche und andere Dienste, zu denen die Arbeiter neben der Beschäftigung im Betriebe von ihrem Unternehmer oder dessen Beauftragten herangezogen werden.

Nach dem See-Unfall-Versicherungs-Gesetz waren von der Versicherung ausgeschlossen diejenigen Unfälle, die der Versicherte während des Urlaubs erleidet. Diese Bestimmung ist so geändert, daß dem Seemann, der während eines Urlaubs von einem Unfall betroffen wird, der Entschädigungsanspruch erhalten bleibt.

Daß für Kinder auch dieser Mangel hin mehrere Verschlechterungen ins Gesetz gebracht worden. So „kann“ der Entschädigungsanspruch ganz oder teilweise abgelehnt werden, wenn der Verletzte den Unfall bei Begehung eines durch strafgerichtliches Urteil festgestellten Ver- brechens oder vorsätzlichen Vergehens sich zugezogen hat.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter- Versicherung.

Aus den 1899er Berichten der Knappschaftsberufs- genossenschafts-Sektionen theilt der „Pompas“ schon einiges Wissenswerte mit. Im Bonner Bezirk betrug die Zahl der ver- urtheilten Arbeiter 97 200. Angemeldet sind 9412 Unfälle (1898: 9582); davon waren 11,15 pCt. entschädigungspflichtig, 167 tödt- liche Unfälle, oder 1,718 (1898: 1,555) pro 1000 Versicherte, mußten entschädigt werden.

In der Zwickauer Sektion waren 28 495 Personen versichert, 3891 Unfälle, darunter 43 tödtliche, wurden angemeldet. Von den Unfällen waren 269 entschädigungspflichtig. Die Gesamtansgabe belief sich auf 587 769,57 Mk. für Unfälle, 46 943,86 Mk. für Ver- waltung.

In der Münchener Sektion betrug die Zahl der Versicherten 9036, 871 Unfälle sind angemeldet worden, darunter 24 tödtliche! Also 2,65 pro 1000! Bayern wird dieses Jahr wohl voran- zureiten mit der höchsten bergmännischen Unfallziffer in Deutschland. Die Verwaltungskosten der Sektion betragen 9966,42, die Summe der Unfallentschädigungen 201 428,49 Mk.

Die Bochumer Sektion hielt ihre Jahresversammlungen ab. Der Geschäftsbericht lag gedruckt vor. Danach sind im Jahre 1899 23 964 Unfälle zur Anzeige gekommen gegen 20 950 im Vor- jahre. Auf den Tag kommen 79,88 (im Vorjahre 69,93) Unfälle. Wegen des Jahres 1898 haben die Unfälle um 14,39 pCt. zugenommen. Von den angemeldeten Unfällen waren 20 968 oder 87,44 pCt. leichte, 2497 oder 10,42 pCt. schwere und 514 oder 2,14 pCt. tödtliche. Zur Feststellung der Todesursache mußten im Berichtsjahre 28 Leichen- scheinungen vorgenommen werden; in 20 Fällen wurde nachgewiesen, daß der Tod nicht durch einen Betriebsunfall herbeigeführt war.

Die Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat läßt sich nicht verflüchten. Wir berichteten schon von der Versammlung der rheinischen Handelskammer zur Bekämpfung der Kohlennoth. In dieser Versammlung ist es nun, wie ein Teilnehmer an die „Frankf. Zeitung“ schreibt, zu heftigen Anklagen gegen das Kohlenyndikat und den Kohlenwucher der Händler gekommen. Es stellte sich auch ein Gegenfah zwischen den großen und kleinen Ab- nehmern heraus. Die „Großen“ hätten das Syndikat verteidigt, „weil sie haben und noch mehr bekommen“. Die „Kleinen“ dagegen hätten nichts und bekämen auch nichts. Wie erbittert die Stimmung war, geht daraus hervor, daß einem Antrag der Warmer Handels- kammer, eventuell die Staatsgewalt gegen das Kohlen- syndikat anzurufen, lebhaftest Zustimmung fand.

In seiner Sitzung vom 13. hat das Syndikat nun beschlossen, die Beschwörung des ersten einmal herankommen zu lassen, „über die Drohung der Warmer Handelskammer — zur Tagesordnung überzugehen“. Daran thäten die Syndikatsherren gar nicht übel, denn ihnen kann keiner, aber auch keiner, als die stark organisierte Arbeiter- schaft, an die Wimpern klumpen. Ueber die „Staatsgewalt“ lachen die mächtigen Kohlenherren, denn sie sind ja „der Staat“.

Sehr bemerkenswerth ist das Urtheil des Syndikats über die Lage des Kohlenmarktes. Die „Rh.-Westf. Ztg.“ schreibt darüber: „Nach allen Wahrnehmungen ist die Lage des Kohlen- marktes durchaus gesund, und die in jüngster Zeit in das Publikum getragenen Weunruhigungen entbehren jeder sach- lichen Begründung. Es ergibt sich ohne weiteres, daß, solange selbst bei einer so hohen Förderung, wie sie die letzten Monate auf- weisen, der Bedarf nicht voll gedeckt werden kann, von einer Ab- schwächung des Kohlenmarktes keine Rede sein kann, um so weniger, als selbst für den Fall einer Abschwächung des Eisen- gegenüber der Preisstellung des Eisenmarktes in auffreier Kon- junktur vom Syndikat nicht erwartet werden kann, daß es jeglicher Forderung des Marktes nach unten ohne weiteres Folge leisten wird. Die Versammlung nahm von diesen Ausführungen unter allgemeiner Zustimmung Kenntnis und beschloß sodann für das 3. Quartal von der Festsetzung der Förderungseinschränkung Abstand zu nehmen.“

Aus den Berggewerbegerichten.

Wichtige Entscheidung für Bergarbeiter. Die Syn- dikat der Berggewerbegerichte Oberhausen fällt kirchlich ein wichti- gen Urtheil in Bezug auf die willkürliche Verabreichung des Gebühres. Bergmann P. arbeitete auf Bege „Holand“ und wurde ihm 16. Februar ohne weiteres das Gebühre von 1,20 Mk. auf 0,90 P pro Wagen herabgesetzt. P. war damit nicht einverstanden und wurde die Kündigung am 16. Februar nicht mehr angenommen. Durch die Verabreichung des Gebühres ist P. ein Wohnhausfall v 16,80 Mk. entstanden, welchen Betrag er beim Berggewerbegerichte e- klagte. Als Zeugen waren zur Verhandlung geladen und sind un- Eid vernommen worden zwei Bergleute, der Fahrsteiger und Revi- steiger, sowie der Schießmeister. „Aus den Aussagen“, so heißt es Urtheil, „konnte das Gericht nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die Föhre- und Betriebsverhältnisse so wesentlich geändert hätten, daß eine sofortige Uenderung des Gebühres gerechtfertigt gewesen wäre. Die Uenderung hätte vielmehr nach § 13 Abs. 1 dem Kläger so früh- zeitig mitgetheilt werden müssen, daß er in der Lage war, von seine Kündigungsrechte Gebrauch zu machen. Beklagte war daher dem Ur- trage gemäß zu verurtheilen; auch mußten ihr nach §§ 52 und 57 d. Gesetzes betr. die Gewerbeurtheile die Prozesskosten zur Last gele- get werden.“ P. erhält also seine 16,80 Mk. nachgezahlt.

Zur Reform der Berginspektion.

Todesziffer der Haller Braunkohlenbergleute. Als in diesem Frühjahr die mitteldeutschen Braunkohlenbergleute an ihre Unternehmer mit einer mächtigen Lohnforderung und der- Gesuchen, sanitäre Einrichtungen, inkl. größere Grubensicherheit zu schaffen, herantraten, da fielen die gutgesinnten Blätter über uns her- nannten uns „stets Unzufriedene“, Pöcker, Wähler usw. Der Berg- arbeiterberuf sei gar nicht so gefährlich, es sei ungeheuer viel zum Schutz der Arbeiter gethan. Herrlich sei das Ansehen.

Nun geben die theilweise veröffentlichten Unfallziffern der Haller Braunkohlenbergleute die Antwort auf jene Lob- preisungen der Bergarbeit. Es sind 1899 von den Arbeitern 61, oder 2,097 pro 1000 zu Tode gekommen! Durch Stein- u- Stahlenfall verunglückten tödtlich unter Tage: 1898 21 gleich 1,735 pro 1000! 1899 25 gleich 2,033 pro 1000! Und das trotz aller „Verordnungen“ und „Reformen“! Was haben „Reformen“ für einen Werth, wenn dabei die Arbeiter in steigender Zahl verunglücken!? Wer nicht auf den Standpunkt steht, Menschen- fleisch sei heutzutage billig, der muß mit uns fordern eine gründliche Umkehr von dem heutigen System.

Der Tod der Frauenarbeit. Im Bergbau fordert nun auch der herzogliche Fabriksinspektor für Sachsen-Altenburg! Der Beamte begründet seine Forderung mit sittlichen und sanitären Gründen, wie wir sie schon seit einem Jahrzehnt ins Feld führen. Es ist eine Anerkennung der fortgeschrittenen sozialen Einsicht der Arbeiter, daß nunmehr sich auch amtliche Stimmen für die Abschaffung der Frauenarbeit auf Gruben und Hütten erheben. Wann werden die angeblich christlichen Werksverwaltungen in Ober- sachsen auf die Frauenarbeit verzichten?

Nachrichten aus der Montanindustrie. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat läßt sich nicht verflüchten. Wir berichteten schon von der Versammlung der rheinischen Handelskammer zur Bekämpfung der Kohlennoth. In dieser Versammlung ist es nun, wie ein Teilnehmer an die „Frankf. Zeitung“ schreibt, zu heftigen Anklagen gegen das Kohlenyndikat und den Kohlenwucher der Händler gekommen. Es stellte sich auch ein Gegenfah zwischen den großen und kleinen Ab- nehmern heraus. Die „Großen“ hätten das Syndikat verteidigt, „weil sie haben und noch mehr bekommen“. Die „Kleinen“ dagegen hätten nichts und bekämen auch nichts. Wie erbittert die Stimmung war, geht daraus hervor, daß einem Antrag der Warmer Handels- kammer, eventuell die Staatsgewalt gegen das Kohlen- syndikat anzurufen, lebhaftest Zustimmung fand.

In seiner Sitzung vom 13. hat das Syndikat nun beschlossen, die Beschwörung des ersten einmal herankommen zu lassen, „über die Drohung der Warmer Handelskammer — zur Tagesordnung überzugehen“. Daran thäten die Syndikatsherren gar nicht übel, denn ihnen kann keiner, aber auch keiner, als die stark organisierte Arbeiter- schaft, an die Wimpern klumpen. Ueber die „Staatsgewalt“ lachen die mächtigen Kohlenherren, denn sie sind ja „der Staat“.

Sehr bemerkenswerth ist das Urtheil des Syndikats über die Lage des Kohlenmarktes. Die „Rh.-Westf. Ztg.“ schreibt darüber: „Nach allen Wahrnehmungen ist die Lage des Kohlen- marktes durchaus gesund, und die in jüngster Zeit in das Publikum getragenen Weunruhigungen entbehren jeder sach- lichen Begründung. Es ergibt sich ohne weiteres, daß, solange selbst bei einer so hohen Förderung, wie sie die letzten Monate auf- weisen, der Bedarf nicht voll gedeckt werden kann, von einer Ab- schwächung des Kohlenmarktes keine Rede sein kann, um so weniger, als selbst für den Fall einer Abschwächung des Eisen- gegenüber der Preisstellung des Eisenmarktes in auffreier Kon- junktur vom Syndikat nicht erwartet werden kann, daß es jeglicher Forderung des Marktes nach unten ohne weiteres Folge leisten wird. Die Versammlung nahm von diesen Ausführungen unter allgemeiner Zustimmung Kenntnis und beschloß sodann für das 3. Quartal von der Festsetzung der Förderungseinschränkung Abstand zu nehmen.“

Table with 2 columns: Monat April, Monat Mai. Rows show production figures for coal, coke, and iron in tons and percentages.

April 15 247 D.-B. Mai 15 633 D.-B. Gegen die gleichen Monate des Vorjahres bedeutet dies für April einen Mehrertrag von 871 D.-B. = 6,06 pCt., für Mai 1341 D.-B. = 8,6 pCt. In den ersten 5 Monaten betrug die rechnermäßige Beteiligungs- 20 532 398 t 22 8 0 950 t 19 611 667 t 21 215 976 t Gegen das Vorjahr stieg also die Beteiligungs- um 1 808 552 t = 8,8 pCt., die Förderung um 1 604 309 t = 8,18 pCt. Aus vorstehenden Zahlen ergibt sich, daß Förderung und Absatz im Monat Mai die höchsten Ziffern seit Bestehen des Syndikats auf- weisen. Dem ist noch anzufügen, daß die gefährdeten Mengen nicht nur schlanken Absatz gefunden haben, sondern daß dem dringenden Bedarf nicht einmal voll entsprochen werden konnte.

Eisen- und Stahlproduktion Frankreichs. Im Journal officiel de la République Française liegen folgende Daten über die Eisen- und Stahlproduktion des Landes vor:

Table with 4 columns: Year (1898, 1899, mehr 1899), Tonnen, and specific production types like Weißes Gußeisen, Graues Gußeisen, etc.

Stahlproduktion der Welt. Die Stahlproduktion der wichtigsten Länder wird für 1899 auf 26 841 655 To. (zu 1000 Kilo) geschätzt gegen 23 866 308 To. im vorhergehenden Jahre, was also um rund 3 Millionen Tonnen zugenommen.

Table showing steel production in tons for various countries: Verein. Staaten, Amerika, Deutschland, Großbritannien, etc.

Amerikanische Steinkohlen. In den deutschen Zeitungen wird ein Brief nachgedruckt, welcher die amerikanische Konkurrenz im Steinkohlengeschäft nicht bedrohlich erscheinen läßt.

Hierdurch beziehe ich mich, Ihnen mitzutheilen, daß es mir auf erste Empfehlung der Vacuum Oil Comp., Rochester N. Y. U. S. A., gelungen ist, die Generalvertretung der ...

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Gewerkschaftsbeitrag und Lohnhöhe. Mehrmals konnten wir nachweisen, daß die Gewerkschaften mit hohen Beiträgen auch die höchsten seien.

Table with 6 columns: Gewerkschaftsgruppe, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898. Lists groups like Bergbau, Hütten, Steine und Erden, etc.

Wir sehen, den höchsten Jahresdurchschnittslohn erhält der Berg- und Hüttenarbeiter — dafür zahlt er wöchentlich 10 2/3 Pfennig (mit Votenlohn) Verbandsbeitrag.

Auf Umwegen zur Zuchttaustvorlage wollen kommen einige Einzelstaaten. Daher brachte die soziald. Fraktion im Reichstag eine Interpellation (Anfrage) ein, die lautete:

Ich dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Bundesstaaten Anhalt und Meckl. v. B. durch Gesetze über den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter und Lübeck durch eine Verordnung über das Streikpostenstreifen Bestimmungen getroffen haben, welche a. entgegen dem § 152 der Reichsgewerbeordnung das Koalitionsrecht der Arbeiter beschränken, b. entgegen den Bestimmungen der Reichsverfassung, des Strafgesetzbuchs und des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch die Einwirkung auf den Willen anderer Personen unter Strafe stellen, c. im Widerspruch zur Reichs-Zivil-Prozessordnung die dort verbotene Durchführung eines zivilrechtlichen Anspruchs auf Fortsetzung eines Dienstverhältnisses mittels Zwangsmittel landesgesetzlich einführen? Und was gebietet der Herr Reichskanzler zu thun, um gegenüber diesen Bundesstaaten den Reichsgesetzen Geltung zu verschaffen? Die Verhandlung über diese Anfrage ist für die Gemerk. harten so hochwichtig, daß wir die marxistischen Reden auszusprechen bringen wollen.

daß sie von ihren reichsgesetzlichen Befugnissen Gebrauch machen. Ich frage den Herrn Reichskanzler, was er gegen diesen offenbaren Reichsverstoß zu thun gedenkt?

Herr Staatssekretär Lieberding, als Regierungsvorredner, versucht mit juristischer Spitzfindigkeit die Berechtigung der einzelstaatlichen Zuchttaustvorlagen nachzuweisen, findet aber kein Anknüpfungspunkt im Reichsgesetz. Abg. Wassermann (natl.): Die Verordnung des Senats in Lübeck steht im Widerspruch mit der Reichsgewerbeordnung. In der Verordnung ist direkt der Broet des Streikpostenstreifens bedroht.

Abg. Dr. Spahn (Centr.): Die Lübeckische Verordnung halte ich für unvereinbar mit der Gewerbeordnung. Der Reichskanzler hat allen Anlaß, diese Verordnung zu beseitigen. Ich halte nur das Reich für zuständig zu entscheiden, ob eine Kontraktbruchstrafe eintreten soll, weil diese Strafe den Inhalt des Vertrags berührt.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freis. Volksp.): Wir stehen auf dem Standpunkt der Herren Spahn und Wassermann. Die Lübeckische Verordnung ist nur der Ausdruck der Mißstimmung des Lübecker Senats über die Ablehnung der Zuchttaustvorlage, aus der sie beinahe wörtlich abgeschrieben ist.

Der christliche Gewerkschaftscongrès erfährt in den Kreisen, denen die Tauspather der Gewerksvereine angehören, eine recht aßällige Begeisterung. Die katholische „Rhein. Volksstimme“ gesteht, daß sie:

... nicht vermag, den Beschlüssen des Congresses bezüglich der Lohnbewegung und natürlich immer noch kürzere Arbeitszeit besondere Sympathie entgegenzubringen. Thatsächlich ist der Arbeiterstand jetzt besser gestellt als der mittlere und kleinere Bauer, und es wäre die höchste Zeit, einmal für die Rettung der letzteren aus ihrer elenden Lage mit Entschiedenheit und mit Hilfe großer Mittel einzutreten.

Hätte der Congreß sich in Angriffen auf die andersdenkenden Arbeiter erschöpft, dann natürlich bekam er eine gute Note. Herr Farrer Driesien, der Inspektor bei der Gründung des christlichen Gewerksvereins der Bergleute, ist so verknüpft von den Congreßverhandlungen, daß er seinen Vorschlag im Kölner „Arbeiterjahrbuch“ niedersetzte und erklärte, er könne sich nicht Bestrebungen widmen, denen die Verteidigung der christlichen Weltanschauung nebenächlich und überflüssig sei.

Weitere Klärung über die Stellung des Klerus zu dieser Frage wird die demnächstige Bischofskonferenz in Fulda bringen. Auf dem jüngst abgehaltenen Delegirtenrat des Verbands der katholischen Arbeitervereine Nord- und Süddeutschlands erklärte bei einem Antrag, daß der Verbandstag Stellung nehmen solle zur Gewerkschaftsbewegung, der Generalsekretär Dr. Hille, daß es sich empfehle, diese Frage bis zum nächsten Delegirtenrat zurückzuführen, da die diesjährige Bischofskonferenz sich mit dieser Frage eingehend beschäftigen werde; speciell interessire sich für die Gewerkschaftsbewegung der Fürbischof von Breslau, der sich mit den Herren, die in dieser Frage sehr eingeweiht seien, in Verbindung gesetzt habe, um über diesen Gegenstand in Fulda zu referieren.

Die „Hilfe“ bringt einen besonderen Artikel über den Congreß, worin es u. a. heißt:

„Eines haben sie nicht ganz erreicht für diesmal, die Arbeiterführer der Christlichen. Sie wollten den Gewerkschaftscongrès festlegen auf Parität, auf politische und konfessionelle Neutralität, sie wollten in einer Resolution klar und bestimmt aussprechen, daß christliche Gewerksvereine nur Durchgangsstadien für spätere gemeinschaftliche Organisationen aller Arbeiter sein sollten. Als Endziel sollte nicht eine allumfassende christliche Organisation gelten, sondern eine allumfassende reinengewerkschaftliche. Was die sogenannten sozialdemokratischen Gewerkschaften jetzt eben anfangen zu begreifen und sich hüten hier und da zu verwirklichen, die neutrale Gewerkschaftsbewegung, das wollten die Christlichen, Brunt, Waern u. a. schon heute als allgemein anerkanntes Prinzip in ihren Reihen durchdrücken. Das ist ihnen nur theilweise gelungen. Die Gegner dieser vernünftigen und einzig richtigen Gewerkschaftspolitik waren noch zu mächtig. Zwar konnten sie ihren Antrag, der die Gründung und Pflege spezifisch christlicher Gewerkschaften als Ziel für alle Zeiten festlegen und den Gegensatz zwischen christlichen und unchristlichen Arbeitern verewigen wollte, nicht zur Annahme bringen. Aber es gelang doch diesen Gegnern, als deren Seele ein katholischer Pfarrer Driesien in Köln und ein katholischer Redakteur Roth in Stuttgart — beide nicht dem Arbeiterstande angehörig! — gelten, die Tragweite der ganzen Frage so ungeheuer aufzubauschen, daß die ängstlichen Gemüther schließlich in der Mehrheit waren, die erst im nächsten Jahre definitiv Stellung hierzu nehmen wollten. Wäre diese grundsätzliche und sehr wichtige Frage am Anfang statt am Ende des Congresses verhandelt worden, so wäre sie sicherlich im Sinne der Arbeiterführer und zu Ungunsten der Antragsteller entschieden worden.“

Ob im nächsten Jahre, wo der Congreß in Krefeld tagen soll, die Entscheidung noch ebenso ausfällt, ist freilich nicht ganz sicher. Die Masse der Delegirten, die in Frankfurt versammelt waren, zählte zu jenen leicht umstimmbaren, unklaren und ungeschulten Elementen, die jede größere Bewegung in ihren Anfangsstadien mit sich schleppen muß, und das von Seiten der katholischen Geistlichkeit und der einseitigen Centrumpolitiker alle Kräfte mobil gemacht werden, um im Laufe dieses kommenden Jahres die christliche Gewerkschaftsbewegung wieder in das stille Jahrtwasser christlicher Besinnungstüchtigkeit und zentrumsfremdlicher Politik zurückzuleiten, ist kaum zweifelhaft. Es wird sich dann zeigen, ob der Einfluß der Gründer oder derjenigen der neuen Führer auf die Massen größer ist. Und das wird wieder wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, jetzt schnell eine einheitliche Zeitung und eine wirkliche Gewerkschaftspressung zu schaffen, oder nicht.“

Die Lage des Arbeitsmarktes zeigte im Mai noch immer das unerschütterlich günstige Gepräge der letzten Zeit. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen kamen auf 100 offene Stellen 101,2 Arbeitsuchende (wie 101,3 in dem entsprechenden Monat des Vorjahres). Nach den Biffen der Krankentassen hat die Industrie im Laufe des Mai mehr neue Arbeiter eingestellt (2,1 pCt. gegen 0,6). Allein trotzdem macht der „Arbeitsmarkt“, der diese Biffen zusammenstellt, auf eine Reihe von Erscheinungen aufmerksam, die als Vorboten des Umschwungs aufzufassen sind: die Betriebsbeschränkungen und die stellenweise Ueberfüllung des Arbeitsmarktes in der Textilindustrie und namentlich im Baugewerbe, von dem herzeit eine nachtheilige Wirkung auf den Arbeitsmarkt in der Holzindustrie zu bemerken ist. Derartige Beobachtungen in einzelnen Gewerben seien jetzt nur noch als Symptome der wirtschaftlichen Gesamtlage zu fassen. Die Umkehr an der Wende in den ersten Tagen des Juni bezeichne den Markstein, an dem von der Aufschwungsperiode sich die Zeiten eines beginnenden wirtschaftlichen Rückganges trennen, der — sei es schneller, sei es langsamer — auch dem Arbeitsmarkt sein Gepräge gebe.

Der Bericht über die Thätigkeit des Hamburger Gewerkschaftsartells für die Zeit von 1898 bis 1899, der jetzt erschienen ist, verweist zunächst auf die Wirksamkeit des Artells im Allgemeinen, dem Anfang 1898 176, Anfang 1899 208 und Anfang 1900 225 Delegirte angehörten. Die Zahl der dem Gewerkschaftsartell angehörenden Gewerkschaftsmitglieder betrug 1895: 11,817, 1896: 17,498, 1897: 26,419, 1898: 29,141, 1899: 32,182. Am Ende des Jahres 1899 waren dem Gewerkschaftsartell angeschlossene 48 Zentralorganisationen, 1 sogenannte lose Zentralorganisation und 4 lokale Organisationen. 1900 sind bisher hinzugezogen 1 Zentral- und eine Lokalorganisation. Eine besondere Thätigkeit entfaltete das Artell noch bei den Gewerbegerichtswahlen, bei denen die Kartellkandidaten gemählt wurden, und bei der Kampagne gegen die Zuchttaustvorlage. Zu Bildungsarbeiten wurden wissenschaftliche Expositivvorträge arrangirt, auch die Erschließung einer umfangreichen Privatbibliothek für die Arbeiterthätigkeit ermöglicht. Einer kurzgefaßten Darstellung der Gründung des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ folgt eine Anzahl Tabellen mit reichem statistischen Material über die dortige Gewerkschaftsbewegung.

Die organisierten Steinarbeiter hielten in Gotha ihren 10. Kongreß ab. 55 Delegirte vertraten 20 160 Steinarbeiter. Laut Geschäftsbericht betrug die Einnahme in den letzten 2 Jahren 368 804,05, die Ausgabe 311 144,09 Mark.

Der Zentralverein der deutschen Formner hielt in Hamburg seine General-Versammlung ab. Dem von Schwarz-Lübeck erlauteten Geschäftsbericht entnehmen wir: Die Organisation hat seit 1895 erfreuliche Fortschritte gemacht; sie hat seit dieser Zeit einen Mitgliederzuwachs von 5559 zu verzeichnen, so daß die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1899 mindestens 10 500 betrug. Die Organisation hat in diesem Jahre einen abermaligen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Nach genauer Berechnung beträgt die Mitgliederzahl zur Zeit rund 11 000. Insgesamt sind in Deutschland 49 225 Formner und Eisengießer und 15 551 Hilfsarbeiter thätig. Es sind mithin 16 Prozent der im Berufe beschäftigten Arbeiter im Zentralverband organisiert. Zieht man nur die Formner in Betracht, so ergibt sich, daß 20 Prozent sämtlicher Formner Deutschlands dem Verbands angehören. Im Berichtsjahre betrug die Zahl der Verwaltungsstellen 144, gegen 62 in 1895. Gleichen Schritt mit der Ausdehnung des Vereins hat dessen finanzielle Leistungsfähigkeit genommen. Für Agitation wurden 1899 3065,21 M. verausgabt. Deutschland ist in eine Anzahl Agitationsbezirke eingetheilt, die von ad hoc eingesetzten Kommissionen planmäßig bearbeitet werden.

Die Lage der deutschen Fleischergehilfen ist eine sehr traurige. Das ergibt sich aus einer eben veröffentlichten Broschüre. Die dort verwendeten statistischen Aufnahmen wurden, wie wir dem „Fleischer“ (Organ des Fleischerverbandes) entnehmen, im Herbst des Vorjahres von dem christlichen Verband der Fleischergehilfen Deutschlands sowohl, wie auch von dem Verband der Schlächtergehilfen Berlins u. Umgegend (Freie Gewerkschaft) vorgenommen. Jede Organisation arbeitete für sich selbst. Der erstere Verband hat nun sein Material, dessen Sammlung sich allerdings nur auf Berlin erstreckt, in einer Broschüre niedergelegt, während der andere Verein die hauptsächlichsten Punkte und Zahlen in einer Petition an die Reichskommission für Arbeiterstatistik zusammenfaßte. In nächster Zeit soll jedoch das Ergebnis der statistischen Erhebungen, die sich hier über mehrere Orte Deutschlands erstrecken, gleichfalls veröffentlicht werden. Für heute wollen wir einen kurzen Ueberblick von dem Material des christlichen Verbandes geben.

Da kommt in erster Linie die Arbeitszeit in Betracht. Von 104 Geheilen bei Engroschlächtern haben eine wöchentliche Arbeitszeit: 8 bis zu 70, 13 bis zu 80, 24 bis zu 90, 30 bis zu 100, 23 bis zu 110, 8 bis zu 120 und 3 über 120 Stunden. Das macht durchschnittlich 99 Stunden pro Woche! Von 425 Geheilen bei Laden- und Schlächtern haben eine wöchentliche Arbeitszeit: 5 bis zu 70, 20 bis zu 80, 102 bis zu 90, 89 bis zu 100, 144 bis zu 110, 40 bis zu 120 und 16 über 120 Stunden. Das ergibt durchschnittlich 103 Stunden pro Woche! Diese ungeheuer lange, jedoch vernünftige Maß übersteigende Arbeitszeit bezieht sich jedoch — sowohl bei den Engros- wie bei den Laden- und Schlächtern — nur auf die 6 Wochentage. Die fast regelmäßig und arbeitslos zum leistungsfähigen Sonntagsgewerbe nicht mitgerechnet. Ueber dieselbe erfragen wir aus der Broschüre, daß von 107 Engros-Schlächtergehilfen 45 bis zu 5 Stunden, 26 bis zu 8 Stunden, 23 bis zu 10 Stunden und 13 über 10 Stunden Sonntagsarbeit zu leisten haben. Von 417 Laden-Schlächtergehilfen arbeiten des Sonntags: 147 bis 5 Stunden, 241 bis 8 Stunden, 28 bis 10 Stunden und 1 über 10 Stunden. Also, nachdem die Schlächtergehilfen sich während der Woche im Durchschnitt täglich 16 1/2 bzw. 17 Stunden abgearbeitet haben, sind die Arbeitgeber so gütig, ihnen zur „Erholung“ eine 5- bis 10stündige Sonntagsarbeit aufzuerlegen!

Von allen Befragten hatten nur 7 Laden-Schlächtergehilfen alle 14 Tage einen freien Sonntag; die übrigen, sowohl Engros- wie Ladengehilfen, haben niemals einen freien Sonntag.

Dieser unmenslichen Arbeitszeit steht nach dem Ergebnis der Statistik ein Wochenlohn gegenüber, der bei den Engroschlächtern durchschnittlich 22 M. beträgt, wozu noch Nebeneinnahmen in der durchschnittlichen Höhe von 11 M. pro Woche kommen. Die Laden-Schlächtergehilfen erhalten neben Kost und Logis einen durchschnittlichen Wochenlohn von 13 M.; davon gehen jedoch im Durchschnitt 1,50 M. wöchentlich für Wäsche ab. — Zu bemerken ist, daß die Erhebungen im Winter stattgefunden, wo die Löhne, namentlich die Nebeneinnahmen der Engros-Schlächtergehilfen, höher sind, als im Sommer.

Von 400 Geheilen, die über die Beschaffenheit der Arbeitsräume Angaben machten, bezeichnen 165 ihre Arbeitsräume als zu dunkel, daß beständig bei Licht gearbeitet werden muß. In zwei Fällen wird die Höhe des Arbeitsraumes mit 1,60 bzw. 1,68 Meter angegeben. „Könnte bei der Arbeit nicht gerade stehen“, bemerkt der eine Geheile dazu. — Wausen zum Einnehmen der Mahlzeiten giebt es in den meisten Fällen nicht. Das Frisen muß während der Arbeit und im Arbeitsraum selbst gelegentlich hinuntergenügt werden. Auch in der Darmchleimerei des städtischen Schlächthofes, wo etwa 200 Leute beschäftigt werden, fehlt ein besonderer Schraum.

Ein allgemeiner Pöckerstreik ist in London ausgebrochen. Die Unternehmer machen krampfhaftige Anstrengungen, um Streikbrecher heranzuziehen.

Im Berliner Bädergewerbe, wo ein Streit drohte, ist durch Vermittlung des Gewerbegerichts eine Einigung zwischen den Parteien in vorteilhafter Weise für die Geheilen zu Stande gekommen.

Die Lohnbewegung der Stettiner Seelente ist nach einer dreimonatlichen Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet. Die Aelther haben die Forderung, Erhöhung der Feuer um 5 M. und des Ueberstundenlohns um 10 Pfg. anerkannt. Die Vereinbarung ist auf die Dauer von zwei Jahren, vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Juli 1902, abgeschlossen worden.

Die Textilarbeiter Leipzigs, die, wie mitgeteilt, das Verlangen der Einführung der zehnjährigen Arbeitszeit an den Unternehmerverband gestellt hatten, beschloßen, von einem Streik vorläufig noch Abstand zu nehmen. Die abgelehnte Forderung wird zu gelegener Zeit wieder gestellt werden.

Internationale Hundschau.

Oesterreichischer Gewerkschaftskongress.

Der Kongress wurde am 11. Juni in Wien eröffnet und tagte bis zum 15. Der Kongress waren 169 Organisationen mit 85 080 Mitglieder durch 160 Delegierte. Außerdem waren vertreten die tschechische Gewerkschaftskommission (Prag) und der Verband österreichischer sozialdemokratischer Reichsratsabgeordneter.

Table with 3 columns: Gewerbe, 1892, 1896, 1899. Rows include Angewandte Gewerbe, Bekleidungsindustrie, Bergbau, Eisen- und Metallindustrie, Graphische Gewerbe, Holzindustrie, Lederindustrie, Textilindustrie, Eisenbahnverkehrsberufe.

1892 zählte man 70 348, 1899 schon 167 778 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in Oesterreich. Nur ist zu bemerken, daß die Organisationsform so vielfältig ist, daß manche Vereine, z. B. die Arbeiterbildungsvereine, kaum ernsthaft Gewerkschaften genannt werden können.

Die Gesamtsumme der Gewerkschaften betrug (1899) 5 049 219 Kronen (Krone = 85 Pfg.); die Gesamtsumme der Gewerkschaften auf Baargeld auf 1 907 015,27 Kronen.

Gewerkschaftspolitisch hochinteressant ist aber, daß, trotzdem die österreichischen Gewerkschaften notorisch und offiziell sich für Sozialdemokratie zählen und den schärfsten Klassenkampf propagieren, sie dennoch alle ein sehr ausgebreitetes Unterstützungswesen haben!

Von den Ausgaben entfallen 268 000 Kronen (15,6 pSt. aller Ausgaben) auf Arbeitslosenunterstützung, 261 000 auf Krankenunterstützung, 85 000 auf Invalidenversorgung, 77 000 auf Reisegebühren, 53 000 auf Sterbegeld und 24 000 auf Unterstützung in Notfällen ufm.

Table with 4 columns: Jahr, Gesamtzahl, erfolgreich, theilw. erfolgreich, erfolglos. Rows for 1897, 1898, 1899.

Diese Tabelle veranschaulicht überzeugend den zunehmenden Einfluß der österreichischen Gewerkschaften im Wirtschaftsleben.

Lange wurde debattiert über die Frage: Lokal- oder Centralorganisation? Schließlich fand folgende Vorlage der Gewerkschaftskommission über die Organisationsform Annahme: Für den Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation kommen folgende Formen in Betracht, für deren Anwendung die allgemeinen Verhältnisse der einzelnen Industriezweige sowie der Grad der Entwicklung der verschiedenen Organisationen maßgebend sind:

- a) Gründung von Berufsgewerkschaften;
b) Verbindung verwandter Berufsgewerkschaften zu Berufs- oder Industrieverbänden, die sich über das ganze Reich zu erstrecken haben;
c) Umwandlung von Industrieverbänden in Unions, soweit die Bedingungen hierfür vorhanden sind (dieser Passus mit allen gegen zwei Stimmen);
d) Verbindung der Gewerkschaften, Fachvereine, Ortsgruppen und Bezirksstellen eines Ortes zu einem Ortsverbande zum Zwecke der Centralisation der Arbeitsvermittlung, Errichtung von Ferienheimen und Abhaltung von Vorträgen und Unterrichten am Orte.

Damit ist der Weg zur Centralisation eingeschlagen. Beschlossen wurde ferner, wo angängig, Frauensektionen zu bilden; die Einzelverbände sind verpflichtet, sich möglichst bald zu centralisieren und sich Sondergründungen zu unterlassen.

Beschlossen wurde ferner, die Gewerkschaftskommission vom Kongress zu wählen und statt 2 wie bisher, ferner 3 Helfer pro Organistern und Monat an die Kommission zu zahlen. Bei dieser Gelegenheit entwickelte Regien-Hamburg, der als Gast anwesend war, seine Ansichten für eine neutrale Gewerkschaftsbewegung.

Im weiteren Verlaufe des Kongresses nahm er nach einem Referat Verlaufe eine Resolution an, die sich in Ansehung der Unternehmerrartelle für eine geschlossene, umfassende Arbeiterorganisation ausspricht. Sodann sprach sich der Kongress in einer Resolution zu Gunsten der Tarifgemeinigkeiten aus und setzte strenge Vorschriften für die Tarifgemeinigkeiten fest. Am letzten Tage verhandelte man über das „Arbeitsstatistische Amt“ und Arbeitsvermittlung, wobei man sich auf den Boden der paritätischen Arbeitsvermittlung stellte. Beschlossen wurde, den nächsten Kongress für Hütten- und Bergbauarbeiter gesetzlich zu fordern. Die alte Gewerkschaftskommission wurde gemeinhin wiedergewählt und am Freitag den 15. der Kongress durch Semitta geschlossen.

Ueber die belgischen Bergarbeiterorganisationen schreibt uns unser Korrespondent aus Jolimont: Mit Interesse habe ich eure Debatte über Beitragsverhöhung verfolgt. Es wird euch gewiß interessieren, zu erfahren, welche Beiträge die belgischen Bergarbeiter leisten; bei uns bestehen nämlich noch für jedes Becken (Kevier) eine Anzahl Einzelverbände, die freilich in den „Nationalverbänden“ (Präsidenten Kavour) ihre Centralstelle haben. Im Centrumsbekken giebt es 10 Verbände und eine Anzahl Ortsgruppen, mit zusammen etwa 7000 Mitglieder. Die Gruppe Braganne (750 Mitglieder) erhebt monatlich 1,12 Mark (1,40 Frank) Beitrag! Die anderen Gruppen zahlen 0,88 Mark (1,10 Frank) Beitrag! Alle anderen Gruppen zahlen 0,88 Mark (1,10 Frank). Die Vereine leisten dafür Unterstützung der Krankheit (unterstützt), Invalidität (unterstützt) und Sterb (stimmlich). Wenn man nun bedenkt, daß durchschnittlich der belgische Bergmann in 10-12stündiger Schicht nur 3 bis 4 Frank (2,40 bis 3,00 Mark) durchschneidet, dann erkennt man, daß die belgischen Bergarbeiter ungemein höhere Verbandsbeiträge leisten als die deutschen Bergarbeiter, deren Verbandsbeitrag doch nach dem 1. Juli erst 0,70 Mark ausmacht. Bei uns erhalten die Verbandsmitglieder etwa kein Verbandsblatt gratis für ihren Beitrag, was müssen sie extra bezahlen. Wir haben uns daher schon oft gewundert, wie der deutsche Bergarbeiterverband bei seinen niedrigen Beiträgen so viel leisten konnte.

Uns Spanien wird berichtet: In den Kupfergruben Rio Tinto sind 10 000 Arbeiter ausständig. Sie fordern Lohnerhöhung. Die Gewerkschaft wurde verhaftet. Wenn sich die Zustände verschlimmern sollten, wird Militär herangezogen werden. — Einfach, höchst einfach!

Rio Tinto ist die berühmte Strot in der spanischen Provinz Huelva, die wertvollste Bergwerke Kupf., silbernen Schwefelkieses und Kupferkieserze hat. Die Produktion ist zum großen Teil zugekauft; sie liefert 1 Million Tonnen Erz und 20 000 Tonnen Kupfermetall; der Hauptabnehmer ist England.

Nach einer Meldung des Präfekten von Huelva herrscht in den Kupferminen Ruhe. Der Erzpreis hat sich um 10 Proz. gehoben.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Abrechnung der Hauptkasse.

Vom 15. Mai bis 15. Juni gingen Gelder ein von:
Kassen 194,25 Mk.
Alten 19,25 Mk.
Alten a. d. E. (April und Mai) 16,60.
Alten 90,20.
Alten 95,10.
Alten 207,90.
Alten 173,10.
Alten 45,20.
Alten 107,20.
Auf dem Schnee (pro April) 41,80.
Alten 17,80.
Barop 74,50.
Bachhausen (für April) 10,40.
Beuthen 63.
Bismarck (pro Juni) 23,90.
Bismarck I 60.
Bismarck II 24,40.
Borna 18,60.
Bommern 64,50.
Borbeck 88,40.
Brauereigewerkschaft 24,20.
Bredenscheid 24,80.
Braun 20,80.
Bräutigam 52.
Dahlhausen I 40.
Dahlhausen II 41,50.
Dahlhausen-Hörsterholz 48,60.
Damm 20,20.
Darmstadt 426,90.
Dorf 64,30.
Dümpten 73,20.
Eick 53,60.
Eichhofen 110.
Eichholz 89,80.
Eickel 148,80.
Eiffenbach 6,10.
Eisen 88.
Esborn 41,80.
Essen 102.
Fellhammer 105.
Finsterwalde 18,60.
Forbach 75,70.
Förderstedt 8,30.
Frintrop 24,30.
Freisenbruch 18,60.
Fulerum 27,80.
Groß-Sölzig (pro Juni) 25,20.
Gelsenkirchen 58,80.
Glabbe 48.
Gorna 18,80.
Grumme-Wilde 41,80.
Gröben 18,20.
Günthersfeld 82,40.
Haltern 12,40.
Haarhoff 24.
Hamme 18,80.
Hamborn 103,20.
Harpfen 29,80.
Hattenthal 12,50.
Hattungen 10,90.
Häufighausen 64,20.
Hausdam 218.
Herne 103,10.
Hessler 75,10.
Heden (pro April) 20.
Helmstedt (pro März u. April) 182,80.
Heisingen 85,20.
Hilfrop (pro Juni) 9,30.
Hohweg 12,80.
Hombrecht 40.
Hornberg (pro April und Mai) 159,40.
Hortz 18,90.
Hortz-Gemischer 84,40.
Hortenstein 33,90.
Hohenmüllern 64,80.
Holthausen 57,30.
Hattungen 31,90.
Hudarbe (März und April) 51,30.
Hüllen 22,10.
Hochfeld 49,70.
Katernberg 70,60.
Kaltenhardt 35,40.
Kamen 200,60.
Kley 19,90.
Krudel 30.
Kunzendorf 39,70.
Langengreder 64,20.
Langwäldersdorf 10,20.
Laer 94,80.
Linden 22,10.
Lieberdorf 11,20.
Lieberdorf 37,10.
Leitich 12,40.
Ludau 25,70.
Lünen-Derne 233,20.
Lütkenberg 87,70.
Lüderberg 11.
Lütgen-dortmund 84,90.
Marten 113,50.
Meldrich 120,80.
Messbach 28,85.
Raundorf (pro April) 12,90.
Neu-Salzburg 60.
Niederb. (April und Mai) 65,10.
Niederb. (pro Juni) 22,90.
Niederb. (pro Juli) 105,10.
Niederb. 22.
Oberhausen 153,20.
Oberwaldenburg 57,30.
Oberhörn 106,20.
Osmünde 13,90.
Otholz 11,50.
Despel 58.
Oelsnitz-Lugau 218.
Odenrode 6,80.
Petersberg 112.
Plauenischer Grund 250.
Pulsberg (pro Mai und Juni) 79,20.
Querenberg 57,70.
Rietze 48,10.
Rothhausen 56,10.
Rüdinghausen 36,50.
Rütterscheid (pro April) 20,30.
Rothbach 20.
Schalte 93,90.
Schanze 13,30.
Scharnhorst 30,80.
Schonnebeck 18,60.
Schwarzwalde 15.
Schüttel 51,50.
Steinach 113,80.
Steele 41.
Stiepel 28,40.
Styrum 49.
Stahfurt 32,80.
Sto. 84,80.
Sto. 40.
Stenbergen 19,40.
Schüren 10,80.
Teuchern 65.
Teuchenthal 43,40.
Trenitz 27,50.
Trenitz 58,25.
Trenitz 70.
Ueberruhr I 8.
Ueberruhr II (für April) 18,30.
Ueberruhr 58,50.
Urina-Königsborn 68,20.
Unterwieschen 24.
Vornholz-Dürschholz 133,50.
Wambel 25.
Wattenscheid (pro März) 158,20.
Werden 60.
Werne 38,70.
Wessling 48.
Wessling 117,80.
Witten 31,10.
Weitmar (pro April und Mai) 33.
Waldenburg 189,90.
Weißand 10,30.
Wangenberg 83.
Zwickau 1464,18.
Zweigberg (8 Monate) 394,10 Mk.

Einen Monat sind rückständig: Bernburg, Börnecke, Brechten, Bruchhausen, Buringhausen, Böllau, Ebing, Frohke, Hertel, Hattungen, Kalbe a. d. Saale, Königsau, Neufelsholz, Wilhelm, Neudorf, Osterfeld b. Halle, Reddinghausen, Schwerterhabe, Spechtbrunn, Somborn, Trotha, Wanne, Zippendorf.

Zwei Monate sind rückständig: Bergerhausen, Brünninghausen, Buchhausen, Hengsten, Mengebe, Schnaudehrtshausen. Mit mehr als zwei Monaten sind im Rückstand: Kirchhellen, Wiede.

Die Abrechnung zeigt eine lange Liste rückständiger Zahlstellen. Das hier gründlich Ordnung geschaffen werden muß, ist wohl jedem einleuchtend. Nur deshalb sind die Beiträge „zu hoch“, weil nicht regelmäßig jeden Monat gezahlt wird. Würde jedes Mitglied monatlich zahlen, dann wäre ihm das Zahlen nicht schwer. Es ist Pflicht der Vertrauensleute und Boten, alle rückständigen Beiträge von Haus zu Haus einzulassen. Jetzt besonders, wo im nächsten Monat ganz neue Marken zur Ausgabe gelangen, ist vollständige, glatte Abrechnung mit den alten Marken absolut nötig, um Konfusionen zu vermeiden. Besonders gilt das von Mitteldeutschland, wo eine neue Geschäftsführung Platz greift. (Siehe Bekanntmachung am Kopfe des Blattes). Wir erwarten von den Bezirksvertrauensleuten, daß sie scharf die rückständigen Zahlstellen kontrollieren und für glatte Abrechnung im nächsten Monat Sorge tragen. Der Restantenliste muß verschwinden.

Der Hauptkassier.

Für die ausgesperrten Bergarbeiter gingen weiter ein:
Eickel 13,10 Mk.
Diholz 50.
Schafke 2,55.
Bräutigam 6,66.
Auf dem Schnee 1.
Senftenberg 31,40.
darunter Sch. 14.
Hamburg 280.
Lünen-Derne 31,25.
Laer 12,50.
Dortmund 12,15.
Alten 7,10.
Scharnhorst 9.
Herne 5,70.
Waldenburg 2,65.
Neu-Salzburg 19,65.
Langengreder 1.
Borbeck 3,15.
Barop 8,80.
Fulerum 3.
Braut 4,90.
Neudorf 6.
Weißhufe 36,30.
Haarhoff 1,20.
Querenberg 1,50.
Dahlhausen-Hörsterholz 17,65.
Gruauroff 4,20.
Dortmund 17,65.
Hortz-Gemischer 7,80.
Eickel 2,50.
Marten 7.
Ich erlaube um schnelle Einzahlung der noch ausstehenden Zinsen.

Diejenigen Vertrauensmänner, welche noch überschüssige Marken zu 60 Pfg. im Besitz haben, werden ersucht, dieselben sofort einzulösen. Es sind keine mehr vorrätig und Neuanschaffung soll möglichst vermieden werden.

Knappschäftliches.

Allgemeine Vertreterversammlung am 17. Juni. Die Versammlung wurde im Meißner Saale (Wochener Hh. Waghof) von Krampe-Krag eröffnet um 4 Uhr und von dem Gewamaten und Schöpfer-Schafke geleitet. Anwesend waren 171 Vertreter. Zunächst wurde verhandelt über Anträge an die einberufende General-Versammlung. Krampe (Gewerkschaft) schlägt vor, nur einen Teil der Anträge des oppositionellen Programms für die General-Versammlung zu stellen. Die K. - Dortmund (Verband) ist wohl mit der Beauftragung einer General-Versammlung einverstanden, vertritt sich aber nicht davon. Hartmann-Northausen (B.) ist für die General-Versammlung und will das ganze Programm behandelt wissen. Krampe kann sich Wienle nicht anschließen. Hansmann-Geschlagshofen (B.) verlangt entschieden die Beratung des ganzen Programms, nicht nur einzelner Punkte. Munsbeck-Despel (B.) schlägt sich Hansmann an und befürwortet die General-Versammlung. Gjer-Kaltrup (B.) ist für eine General-Versammlung und teilt mit, daß in einer den Vorstandsmitgliedern zugegangenen Regierungsvorlage annehmbare Verbesserungen des Titel 7 des Allg. Pr. B.-G. (Ueber die Knappschäftsklassen) enthalten sind. Krampe konstatiert, daß man die Teilungen von Wienle und Gjer ergäbe. Feitbrint-Fulerum (B.) mißt Ziel sei, die Arbeitnehmers zu entlasten. Schulte-Bredene (B.) spricht sich im Sinne Munsbeck's aus und will entschieden festhalten dem an. Krampe erklärt, daß er keinen Punkt des oppositionellen Programms angebe, aber aus Klugheitsgründen für diesmal nur einzelne, das Finanzwesen nicht belastende Forderungen stellen möchte. Hansmann spricht nochmals in energischer Weise für Beratung des

ganzen Programms. Wenn wir in der einberufenen General-Versammlung nur einzelne Forderungen aufstellen, dann hat es den Anschein, als ob die anderen nicht berechtigt wären. Sie sind aber alle vollberechtigt und nicht zu weitgehend. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag Hansmann angenommen; nur etwa 25 Vertreter stimmten dagegen.

Es erfolgte dann die Aufstellung der Kandidaten, über die wir auf der ersten Seite b. W. berichten. Beschlossen wird, nach der Ermählung eine allgemeine Generalversammlung des Knappschäftsvereins zu beantragen; die nötige Zahl der Antragsteller ist da. Beschlossen wurde ferner, die im Vorjahre gemählte Einigungs-Kommission soll zusammenzutreten, ergänzt durch je zwei Mitglieder aus jeder Kommission, um nach Berücksichtigung von Abänderungsvorschlägen zum Vergleiche die das Knappschäftsweesen betreffen, sofort die Forderungen der Arbeiter an die Gesetzgebung zu formulieren.

An der Versammlung nahmen auch Theil der Verbandsvorsitzende Müller und der Gewerkschaftsvorsitzende Brust. Mehrfach wurde hingewiesen auf die Thatsache, daß ohne die Verbände die Vertreter schutzlos seien, daher sei es Pflicht der Vertreter, auch für die gewerkschaftliche Organisation einzutreten.

Mit Entschuldigung fehlten die Vertreter: Apprecht, Bahnhöf, Berger I, Böder, Busse, Christian, Dreher, Freese, Fröhlich, Hoffen, Holtbrügge, Hüßmann, Kleinbrahm, Lueg gen. Althoff, Möllenberg, Quinzenstein, Schneider I, Schürmann II, Zedermann, Zrümpfer, Weiser, Zeiger.

Ohne Entschuldigung fehlten die Vertreter: Artmann, Bartels, Becker III, Berger II, Bloch, Brand, Bruchhausen, Druschel, Ebbinghaus, Eickmann, Eimann, Ewert, Feldmann, Finl, Funke II, Giesmann, Geuser, Gubbenkamp, Jekath, Kalhoff, Klages, Kleine, Klode, Knappmann, Knöpfer, Krause, Kuhweide, Kupferschmid, Lindler, Lödman, Lüger, Maackhäuser, Mähler, Mahmann, Meier, Neff, Peters, Peppmeier, Potthoff I, Pötting, Puße, Rieder, Rühfus, Rütter, Sager, Schäfer I, Schäfer II, Schäfers, Schillingermann, Schillner, Schuhmacher I, Schuhmacher II, Schulte III, Schulte-Derne, Schürmann I, Semme, Solbbömer, Springmann, Stehlgans, Strauß, Thüner, Venghaus, Vode, Vogelgang, Walter, Weber II, Westermann, Wille.

Die Sprengelmitglieder müssen ihre nichterfahrenen Vertreter zur Rede stellen, weshalb sie nicht zur Versammlung gingen, welche Entschuldigung sie haben. Wenn die Leute hinter den Ofen hatten wollen, dann sollen sie sich nicht zum Vertreter wählen lassen. Kam sie es sind, haben sie ihre Pflicht zu thun.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund. Bochum. Das Krankenhaus „Bergmannsheil“ giebt in seinem Bericht für 1899 bekannt: Die Anzahl der eingelieferteten Frischverletzten stieg sich auf 468, von denen 14 gestorben sind. Außerdem wurden 573 Unfallverletzte nach Ablauf der 18. Woche behandelt, von denen 2 starben, 501 entlassen und 70 in das Jahr 1900 übernommen wurden. Ferner wurden behandelt 302 Knappschäftsmitglieder. Auch wurden 1027 Kranke behufs Ausführung von chirurgischen Operationen aufgenommen. Die Zahl der ausgeführten Operationen beträgt 1247; in 1202 Fällen erfolgte Genesung und in 45 Fällen trat der Tod ein. Die Ausgabe betrug 269 507,53 Mk., die Einnahme 121 008,79 Mk., jedoch sich der Aufschuß der Section auf 188 508,74 Mk. stellt. — Bei dieser Gelegenheit sei nochmals hingewiesen auf die fortwährenden Klagen der Kranken über das „Bergmannsheil“. Fortgesetzt kommen Bergleute aus dem Krankenhaus zu uns, die sich bitter beschwerten über nachlässige Behandlung und schlechtes Essen. Wir können natürlich die Berechtigung der einzelnen Klagen nicht stets nachprüfen, aber die allgemeine Abneigung der Kranken gegen „Bergmannsheil“ ist Beweis genug dafür, daß dort manches sehr faul ist. Im Interesse des Selbstschutzes ist das sehr zu beklagen. Im Walde besteht nun einmal eine starke Antipathie gegen die Krankenhäuser; jammern hören Frau und Kind, daß der Vater in's Krankenhaus muß — weil eben in sehr vielen Fällen überhaupt nur die systematische Krankenhauspflege Fehllung verspricht. Bergarbeiter man doch die oft unzureichende Sorgfältige, liebevolle Behandlung, gutes und nahrhaftes Essen, dafür sollen die leitenden Ärzte sorgen; auch diese Mittel sind Argente.

Bochum. Die am 17. Juni Abends im Förster'schen Lokale stattfindende Gewerkschaftsversammlung war wie gewöhnlich nur mittelmächtig besetzt. Kamerad Brangenberg hielt einen Vortrag über Rechthaus für Arbeiter und die Nothwendigkeit der Errichtung eines Rechthausbureaus in Bochum. Am dem beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich noch eine lebhafteste Debatte, die in folgender Resolution ihren Ausdruck fand: „Die heutige öffentliche Gewerkschaftsversammlung begrüßt den vom Kartell in Angriff genommenen Plan der Einführung eines Rechthausbureaus. Sie wünscht dem Kartell zur Durchführung desselben besten Erfolg, wobei sie aber in Bezug auf Aufbringung der Mittel dem Kartell nahelegt sich bei Belassung der einzelnen Organisationen am Orte in natürlichen Grenzen zu halten und erwartet in gerauer Zeit weiteren Bericht über den Stand der Angelegenheit.“ Hierauf erstattete der Vorsitzende des Kartell F. Adams Kasfenbericht, welcher vom Revisor Wolf für richtig befunden wurde, worauf die Versammlung dem Kassier Decharge erteilte. Unter Verschiedenes kamen noch einige allgemein interessirende Gegenstände zur Sprache, besonders auch Vorschläge auf welche Weise ein besserer Versammlungsbesuch zu erzielen sei.

Wegen der Sonntag Abend um 6 1/2 Uhr stattfindenden öffentlichen Versammlung im Förster'schen Saale, zu der alle Kameraden eingeladen werden, fällt die diesmonatliche Zahlstellenversammlung aus. Beiträge und Anmeldungen für den Verband werden von 6 Uhr ab im selben Lokale entgegengenommen.

Wenn die Grubenbesitzer unter sich sind, dann spötteln sie über den dummen Böbel Bergmann; so sagten wir schon oft. Wie wahr das ist, hat sich wünschenswerth deutlich gezeigt bei einem Fest der Aktionäre und Beamten von „Schlagel und Eisen“, anlässlich des Einschlagens des Schachtes V der Gesellschaft. Auf diesem Fest wurde u. a. auch ein hübsches Liedchen gesungen, das lautet:

„Der Grubensohn braucht wenig Zu seiner Seligkeit, Behält für sich den Pfennig, Den Thaler schickt er weit. Den Schlagel und das Eisen, Den Kartell und ein Weib, Und etwads Brod zum Weisen Braucht er für seinen Leib. Ein Diebchen noch daneben, Sein Glück zu übersehen, Das will er für sein Leben, Mehr nicht zum Wohlergehen. Drum ist der Bergmann König Von dieser reichen Welt, Denn er bedarf nur wenig Von ihrem vielen Geld.“ Für sich behält der Bergmann den Pfennig, den Thaler schickt er weit — an die Nichtsther! So lauten die Herrschaften in weinseliger Stimmung; im Wein liegt Wahrheit! In der Werkspresse heißt es öffentlich, die Bergarbeiter hätten den größten Nutzen von der flotten Zeit, im Geheimen gesehen die Herren aber offenkundig ein, daß ihre Presse schwindelt! Und nun lieber Bergmann, wie lange willst Du Dich mit dem Pfennig begnügen und den Thaler fortjücken?

Wie lange noch willst Du Löpel sein und Dich obendrein verhöhnen lassen?

Wiemelshausen. Am 1. April trat bekanntlich auf Bege „Julius Philipp“ ein Wechsel in der Betriebsleitung ein, an Stelle des abgehenden Betriebsführers Weikam per trat der Steiger Knapper von Bege „Steingatt“.

Wattenfeld. Auf der Bege „Centrum“ ist auch nicht alles Gold, was glänzt wie etliche Speichelfeder glauben machen wollen, aber ganz besonders im Beute chironen, tief sich der noch jugendliche Oberhauer Kaimann und ein gewisser Aufschläger hervor.

Wattenfeld. Auf der Bege „Centrum“ ist auch nicht alles Gold, was glänzt wie etliche Speichelfeder glauben machen wollen, aber ganz besonders im Beute chironen, tief sich der noch jugendliche Oberhauer Kaimann und ein gewisser Aufschläger hervor.

Wattenfeld. Auf der Bege „Centrum“ ist auch nicht alles Gold, was glänzt wie etliche Speichelfeder glauben machen wollen, aber ganz besonders im Beute chironen, tief sich der noch jugendliche Oberhauer Kaimann und ein gewisser Aufschläger hervor.

Wattenfeld. Auf der Bege „Centrum“ ist auch nicht alles Gold, was glänzt wie etliche Speichelfeder glauben machen wollen, aber ganz besonders im Beute chironen, tief sich der noch jugendliche Oberhauer Kaimann und ein gewisser Aufschläger hervor.

Wattenfeld. Auf der Bege „Centrum“ ist auch nicht alles Gold, was glänzt wie etliche Speichelfeder glauben machen wollen, aber ganz besonders im Beute chironen, tief sich der noch jugendliche Oberhauer Kaimann und ein gewisser Aufschläger hervor.

Gidel. Auf „Schmarck 3 u. 4“ klagen die Hauer über geringen Verdienst infolge des unpraktischen Abbaus der Kohlen. Beim Pfeilerabbau sind die oberen Pfeiler zu hoch und die unteren zu niedrig.

Gerne. Betreffs Regelung unserer Zeitungswezens werden alle Kameraden, die sich dafür interessieren, auf Sonntag, 24. Juni, Nachmittags 2 1/2 Uhr zu einer Besprechung eingeladen.

Dahlhausen. Es diene den Kameraden von Dahlhausen - Grubholz und Umgegend hiermit zur Kenntnis, daß von jetzt ab jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirt's Herrn Frau, Pierenkämpfer, öffentliche Zahlstellen-Versammlung abgehalten wird.

Witten. Die Kameraden werden dringend ersucht, die Beiträge für Juni und sämtliche Rückstände bis zum Schlusse dieses Monats zu entrichten. Mit Monat Juli kommen neue Marken, dann muß mit den alten geräumt werden.

Dormholz. Die Bege „Magnum“ ist sehr häufig mit den Lohnzahlungen. Der Lohn tag ist festgesetzt am 22. und am 6. Abtag. Aber es kommt selten vor, daß die Wohnung an diesen Tagen stattfindet.

Saklinghausen. Auf Bege „Deutschland“ treten auch verschiedene Uebelstände zu Tage die gerügt werden müssen. Während der Seifahrt stehen die Pferde in der Nähe des Schachtes im Querschlag, wo es lebensgefährlich ist, hinzugehen.

Saklinghausen. Auf Bege „Deutschland“ treten auch verschiedene Uebelstände zu Tage die gerügt werden müssen. Während der Seifahrt stehen die Pferde in der Nähe des Schachtes im Querschlag, wo es lebensgefährlich ist, hinzugehen.

Wattendorf. Am die Zahlstellenversammlung interessanter zu machen und die Mitglieder zum Besuch derselben anzuspornen, theile ich denselben hierdurch mit, daß in der am 24. Juni stattfindenden Versammlung ein Vortrag eines Kameraden aus Gillinghofen stattfindet und regne daher auf recht zahlreicher Besuch, denn mehr Wissen schadet uns Allen nicht.

Wattendorf. Am die Zahlstellenversammlung interessanter zu machen und die Mitglieder zum Besuch derselben anzuspornen, theile ich denselben hierdurch mit, daß in der am 24. Juni stattfindenden Versammlung ein Vortrag eines Kameraden aus Gillinghofen stattfindet und regne daher auf recht zahlreicher Besuch, denn mehr Wissen schadet uns Allen nicht.

Wattendorf. Am die Zahlstellenversammlung interessanter zu machen und die Mitglieder zum Besuch derselben anzuspornen, theile ich denselben hierdurch mit, daß in der am 24. Juni stattfindenden Versammlung ein Vortrag eines Kameraden aus Gillinghofen stattfindet und regne daher auf recht zahlreicher Besuch, denn mehr Wissen schadet uns Allen nicht.

mitlich verlaufen ist. Die Sohn'sche Kapelle leistete ihr Möglichstes. Nachdem das Concert beendet war, hielt ein Länzchen die Anwesenden bis zu den frühen Morgenstunden noch zusammen.

Frudel. Ich mache hiermit die Kameraden aufmerksam, daß die Beiträge für den Monat Juni am Sonntag, den 24. d. Mts. einliefert werden. Nun möchte ich die Mitglieder ersuchen, sich hierauf bereit zu halten, damit zum 1. Juli alles erledigt ist, weil von da ab andere Marken geklebt werden.

Frudel. Ich mache hiermit die Kameraden aufmerksam, daß die Beiträge für den Monat Juni am Sonntag, den 24. d. Mts. einliefert werden. Nun möchte ich die Mitglieder ersuchen, sich hierauf bereit zu halten, damit zum 1. Juli alles erledigt ist, weil von da ab andere Marken geklebt werden.

Frudel. Ich mache hiermit die Kameraden aufmerksam, daß die Beiträge für den Monat Juni am Sonntag, den 24. d. Mts. einliefert werden. Nun möchte ich die Mitglieder ersuchen, sich hierauf bereit zu halten, damit zum 1. Juli alles erledigt ist, weil von da ab andere Marken geklebt werden.

Frudel. Ich mache hiermit die Kameraden aufmerksam, daß die Beiträge für den Monat Juni am Sonntag, den 24. d. Mts. einliefert werden. Nun möchte ich die Mitglieder ersuchen, sich hierauf bereit zu halten, damit zum 1. Juli alles erledigt ist, weil von da ab andere Marken geklebt werden.

Frudel. Ich mache hiermit die Kameraden aufmerksam, daß die Beiträge für den Monat Juni am Sonntag, den 24. d. Mts. einliefert werden. Nun möchte ich die Mitglieder ersuchen, sich hierauf bereit zu halten, damit zum 1. Juli alles erledigt ist, weil von da ab andere Marken geklebt werden.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Aus dem Wurmrevier. An die Mitglieder im Aachener Revier! Bekanntlich werden mit dem nächsten Monat 70 Pfg. monatlicher Beitrag bezahlt. Gensichtlich werden auch die hiesigen Mitglieder die Notwendigkeit dieser Beitragserhöhung einsehen.

Hannover und Braunschweig.

Selmstedt. Unsere Vermuthungen über den Zustand auf der Grube „Prinz Wilhelm“ sind eingetroffen. Die Grubenverwaltung war mächtiger als unsere nichtorganisirten Kameraden; die Forderungen der letzteren wurden abgelehnt.

wieder abgezogen. Kameraden, verdammt es doch endlich, die Venas führten der Werksbesitzer und Beamten zu sein, legt sein Verdict nicht auf geschenkte Vereinskarten und bunte Knappenspiele, die sich längst überlebt; wenn sie auch einstmal die Symbole der bergmännischen Vorrechte waren, so sind sie doch heute nur noch bedeutungslose Spielereien und nicht selten auch die äußeren Zeichen der geistigen Armut und physischen Anechtlichkeit.

Provinz Sachsen und Thüringen.

Elstleben. In Elstleben wurde am 12. Juni das 700jährige Bestehen des Mansfelder Bergbaues gefeiert. In den Festartikeln wurde der zahlreichen Arbeiter und ihrer Lage nur spärlich gedacht, obwohl gerade eine Betrachtung der Arbeiterverhältnisse im Mansfelder Kreise für die Sozialpolitik größere Bedeutung hat, als die eingehenden historischen Rückblicke auf die Entwicklung der Eigentumsverhältnisse der Gewerkschaft.

Table with 4 columns: Location, Number of workers and officials, 1880, 1898. Rows include Kupferhüttenbergbau, bei den Koh-, Kalk- und Spürhütten, bei der Entschlackungsanstalt, etc.

Im Jahre 1880 hatte die Belegschaft 22 027, 1898 44 186 Angestellte zu ernähren. Es fanden sonach durch den Betrieb der Mansfelder Werke 1880 35 114, 1898 aber 61 986 Personen unmittelbar ihren Unterhalt, wobei die Beamten mit Jahresgehalt und die in den Bureaus beschäftigten Monatslöhner nicht ihren Angehörigen unberücksichtigt geblieben sind.

Meuselwitz.

Industriebezirk. Wie erbärmlich die Arbeiterlage im hiesigen Industriebezirk ist, wie tödlich gerade hier eine starke Organisation wäre, lehrt uns der Bericht des amtlichen Fabrikinspektors. Der Herr schreibt über die Zustände in den meistens den Grubenwerken angeschlossenen Ziegeleien grauenhafte Einzelheiten.

Steinach.

In der am 17. d. M. bei Gottlieb Greiner stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, wenn bis zum 20. d. M. auf unsere letzthin eingereichte Lohnforderung keine oder eine ungenügende Antwort eingetroffen ist, die Lohnkommission die Kündigung einzuleiten hat.

Zwickau.

Am 10. Juni Nachmittags 2 Uhr fand im „Feldschützen“ zu Pöhlau-Zwickau eine von 160 Personen besuchte Berg-

Arbeiterversammlung statt, in welcher Nebakteur Goldstein in 17-stündiger Rede über: Die Lage des Kohlenmarktes und die Verhältnisse der Bergarbeiter referierte.

Waldenburg. In der Nachmittags-Session des 11. Juni vermittelte idyllisch der Bergarbeiter lange auf dem Vereinsgelände dadurch, daß er mit dem Kopf zwischen dem Hunte und der Kappe geriet.

Waldenburg. Wie die hiesigen reichstreuern Vergleute von ihrem Führern, Wetteraufseher Schmidt z. angeklagt werden, konnte man in der Versammlung am 16. d. M. im hiesigen Schützenhause beobachten.

Waldenburg. Nur noch wenige Stunden kommen uns noch von der Entscheidung darüber, wer den Wahlkreis Waldenburg zukünftig im Reichstag vertreten soll.

Kameraden S. S. S. würdig vertreten worden sind oder ob sein jetziger Gegenstand Generaldirektor Dr. Ritter der Mann ihres Vertrauens werden soll.

Waldenburg. Die hiesigen reichstreuern Vergleute von ihrem Führern, Wetteraufseher Schmidt z. angeklagt werden, konnte man in der Versammlung am 16. d. M. im hiesigen Schützenhause beobachten.

Waldenburg. Nur noch wenige Stunden kommen uns noch von der Entscheidung darüber, wer den Wahlkreis Waldenburg zukünftig im Reichstag vertreten soll.

Waldenburg. Wie die hiesigen reichstreuern Vergleute von ihrem Führern, Wetteraufseher Schmidt z. angeklagt werden, konnte man in der Versammlung am 16. d. M. im hiesigen Schützenhause beobachten.

und Mädchen mit den schweren eisernen Kohlenwagen hantieren. In den Hüttenbetrieben verrichten diese Arbeiter, die gesunde kräftige Männer höchstens ein paar Jahre aushalten.

Beuthen D.-S. In unserer Notiz in vor. Nr. inbetr. der unangenehmsten Lohnbeschlagnahme des Kameraden B. aus Birkenhain ist nachzutragen, daß der Beklagte, Bergverwalter Triebts in Birkenhain, nach seiner Zurückweisung im ersten Termin des Berggewerbegerichts den natürlichen Widerstand verunglückten Versuch machte, dem Kameraden B. zum zweiten Male seinen sauer verdienten Lohn durch einen Arrestbefehl zu entziehen.

Waldenburg. Wie die hiesigen reichstreuern Vergleute von ihrem Führern, Wetteraufseher Schmidt z. angeklagt werden, konnte man in der Versammlung am 16. d. M. im hiesigen Schützenhause beobachten.

Süddeutschland und den Reichslanden. Aus Oberbayern wird uns geschrieben: Die am 10. Juni stattgefundenen Knappschaftswahlen brachten den Verbandskandidaten auf allen drei Werken (Pensberg, Hausham, Miesbach) vollständigen Sieg.

Waldenburg. Wie die hiesigen reichstreuern Vergleute von ihrem Führern, Wetteraufseher Schmidt z. angeklagt werden, konnte man in der Versammlung am 16. d. M. im hiesigen Schützenhause beobachten.

seitigt, um die notwendige kameradschaftliche Einigkeit zu erhalten (Vor allen Dingen verbitte man sich jede Einwirkung der besagten hegenden Nichtarbeiter, dann soll der Krach schon aufhören. D. R. Wir hoffen daß der Besuch B. r. u. f. s., dem offen gestanden die Freund der Einigkeit nicht gern sehen, nun doch den Streit beendet. An Was liegt es wohl nicht, wenn das Gegenteil geschähe; wir werden Disziplin zu halten wissen. Hoch lebe die Einigkeit der Bergarbeiter!

Pensberg. Am 8. Juni fand hier im größten Saale des Dritten eine von über 700 Vergleuten besuchte Versammlung statt, in welcher Herr Landtagsabgeordneter A. Müller-München über das Scheitern der Berggesetzreform in Bayern sprach und dem Centrum die Schuld des Nichtzustandekommens gab.

Rechtsschutz für Verbandsmitglieder

wird unentgeltlich in allen gewerblichen Streitfragen vertheilt (eventuell auch Schriftsätze angefertigt und Vertretung übernommen) in: Arbeiterssekretariat Beuthen, Schießhausstraße Nr. 6, für die Mitglieder in Oberschlesien.

Briefkasten

Nr. 329. Nieder-Ebing. Anonyme Zuschriften jeder Art finden bei uns ihren Platz nur im Papierkorbe. Altendorf (Mhd.). Wir legen das zu den Lebigen. Mag der Mann nur so weiter reden, uns schadet er nicht.

Versammlungs- und Zahlungs-Kalender

- Sonntag, den 24. Juni 1900: Brauel. Nachmittags 4 Uhr. Wirth Rudolf Köpfer. Bochum 1. Bei Förster, Wollteppich. Nachmittags 6 Uhr. Bickern. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Homberg-Wanne.



In diesen Tagen wird fast überall ein Name genannt, dem sich die Erinnerung an eine der bedeutungsvollsten Kulturthaten aller Zeiten verbindet. Es sind nicht nur die Mitglieder des Buchdruckgewerbes, welche den 500. Geburtstag ihres „Altmeisters“ feiern; überall, wo die Kulturmenschen in täglicher Arbeit am allgemeinen Fortschritt schaffend, erwacht dankbare Erinnerung an jenen Mann, der in den Jahren 1397—1400 (über das genaue Datum sind sich die Gelehrten nicht einig) zu Mainz am Rhein als Sproß eines alten Patriziergeschlechts geboren wurde.

Der Anfang des 15. Jahrhunderts sah einen Theil der europäischen Menschheit bereits in einer Reaktion auf die Finsternis des Mittelalters begriffen, dessen geschichtlichen Abschluß man allerdings erst mit dem Beginn der Reformation bezeichnet. Gegen die romantische Periode des in höchster Blüthe stehenden Ritterthums, gegen den bedenklichen Einfluß mächtiger Mönchsorden regte sich vielfach schon der kritische Geist. Das mitunter sehr zweifelhafte Heldenthum der Ritterschaft erhielt zudem einen tödtlichen Stoß durch die im 14. Jahrhundert erfolgte Erfindung des Schießpulvers. Künste und Wissenschaften schienen zu erwachen, die forschung beschäftigte sich eingehender wie je zuvor mit den werthvollen Errungenschaften des klassischen Alterthums und kritische Fragen mannigfacher Art forderten zur Stellungnahme heraus.

Im Ganzen: es war eine Zeit geistigen Keimens, die auf eine Zeit der Auferstehung und Gewaltthaten folgte.

In diese Periode historischen Geschehens fällt die Erfindung der Buchdruckerkunst. „Um diese Zeit (1440—1450)“ so schreibt der Abt zu Sponheim, Trithemius, in seinen Annalen des Klosters Hirau, „wurde die bewundernswürdige, bisher noch unerhörte Kunst, Bücher durch einzelne Buchstaben zu drucken, von einem Bürger in Mainz, Johann Gutenberg, erfunden und ausgedacht. Nachdem dieser fast sein ganzes Vermögen darauf verwendet und dennoch wegen vieler Schwierigkeiten bald an diesem, bald an jenem Mangel litt, so daß er die Sache schon wollte liegen lassen, hat er durch guten Rath und Vorschuß eines anderen Mainzer Bürgers, Johann Faust, sie endlich glücklich zu Stande gebracht. Anfänglich haben sie die Buchstaben auf Tafeln geschnitten und ein allgemeines Wörterbuch, *Doctularium Catholicum*, gedruckt, konnten aber mit denselben Tafeln nichts anders drucken, weil die Buchstaben in dieselben eingeschnitten und unbeweglich waren. Dann haben sie die Buchstaben des lateinischen Alphabets zu gleichen erfunden, welche sie Matrizen nannten, vermöge deren sie Buchstaben von Erz oder Zinn gossen, so viel sie nötig hatten, welche sie vordem mit den Händen zurecht schnitten. Diese Art zu drucken hat aber so viel Schwierigkeiten gehabt, daß sie an der Bibel schon 4000 Gulden gewendet hatten, ehe noch der zwölfte Foliobogen beendet war. Peter Schöffer aber, erst Diener, dann Eidam des Faust, erfand eine leichtere Art zu gießen. Diese drei haben eine Zeit lang die Kunst geheim gehalten, bis sie durch die Arbeiter, ohne deren Dienste sie die Kunst nicht ausüben konnten, verbreitet wurde, und zwar zuerst nach Straßburg, dann nach und nach zu allen Nationen.“

Interessant ist, und verschiedne andere Dokumente bestätigen es, daß schon Gutenberg zu jenen Erfindern gehörte, denen der Mangel an Nöthigsten schwer hindern im Wege lag. Und wie heute kannte auch die „gute, alte Zeit“ schon die halsabschneiderischen Gierigkeiten pfiffiger Geldverleiher. Als das erste größere Werk, die Bibel, so gut wie vollendet war, als Gutenberg mit Freude und Stolz auf seine Erfindung blickte und den Lohn für seine vielfachen Mühen und Sorgen erwarten durfte, da erwachte in Faust das Verlangen — wenn es nicht vorher berechnende Absicht war, die Mittel zur Ausübung der Kunst in seinen alleinigen Besitz zu bringen, das Geschäft mit seinem geschicklichen Schwiegersohn, dem „Schönknecht“ Schöffer fortzuführen und möglicherweise den Ruhm der Erfindung an seinen Namen zu heften. Auf Grund eines Vertrages forderte er von Gutenberg 2026 Gulden. Gutenberg wurde gerichtlich verurtheilt, war aber zur Zahlung natürlich unfähig. Damit fielen alle fertigen Druckwerke wie das gesammte Inventar der Werkstätte an Faust, der dann mit Schöffer eifrig die Ausnutzung und Fortbildung der Gutenberg'schen Erfindung betrieb.

Dieser selbst gründete mit Unterstützung des Mainzer Stadtsyndikus, Dr. Humery, eine neue Druckerei, aus welcher dann, soweit bekannt, im Jahre 1462 das letzte größere Werk hervorging. In diesem Jahre erfolgte der Ueberfall der Stadt Mainz durch Adolf von Nassau, dem der rheinische Adel sich angeschlossen hatte und dadurch bei der Vertheilung des eroberten Bürgerreichthums unverdiente Früchte einheimste. Von Gutenberg aber liest man, daß er im Jahre 1465 unter die „dhienen und das Hoffgesind“ des Kurfürsten aufgenommen wurde und jedes Jahr ein neues Kleid, zwei Fuder Wein und zwanzig Malter Korn erhielt.

Mit solchen „Wohlthaten“ belohnt, lebte der Erfinder der Buchdruckerkunst noch drei Jahre im Hoflager Adolf von Nassau und starb als armer Mann Anfangs des Jahres 1468. Zu Mainz in der Franziskanerkirche begrub man den Leib jenes Mannes, dem seine Zeit kaum das nackte Leben erhielt und dessen Geist die Nachwelt Lorbeeren über Lorbeeren streut . . .

In raschem Siegeslaufe durchzieht dieser Geist Gutenberg's die Kulturstaaten; nach Deutschland war es bedeutender noch Italien, wo sich die Buchdruckerkunst in fast unbegreiflicher Schnelle ausbreitete. Dann folgten Frankreich, die Schweiz, die Niederlande, Ungarn, Spanien, England, Schweden, Portugal und Polen, und zwar, bevor das 15. Jahrhundert abgelaufen war. Nur das halb- oder dreiviertel-barbarische Rußland hinkte erst Anfangs des 16. Jahrhunderts nach. Von Europa pflanzte sich dann die Erfindung in die entlegenen Welttheile fort. Von diesem war es zunächst Afrika, dann Amerika, Asien und — Ende des 18. Jahrhunderts — Australien, die typographische Werkstätten erstehen sahen. In unserer Zeit giebt es kaum noch einen größeren, von civilisirten Menschen bewohnten Ort, der keine Buchdruckerei aufweist.

Stauend steht der Sinn vor den gewaltigen Folgen der Geistesthat eines einzelnen Menschen, die uns heute, an sich betrachtet, als etwas sehr Einfaches und Selbstverständliches und nur zum kleinsten Theile als „Kunst“ erscheint. Aber welche Revolution rief sie hervor! Die kleinen beweglichen Typen wurden allen Finsternissen zu gefürchteten Waffen und ungeheure Umwälzungen waren die Folge ihres Gebrauchs.

Denn wie war es vordem?

Völlig abgeschlossen vom geistigen Leben, fast nur auf mündliche Ueberlieferungen angewiesen, lebten die breiten Massen der Völker in einer Unwissenheit dahin, die den Boden bildete, auf dem blinder Autoritäts- und finsterner Aberglaube in giftigsten Blüthen emporwuchern konnte. Wie bestienhaft tauchen aus dem dunklen Grunde des Mittelalters die blutigen Schrecken, die Hengenprozesse und Scheiterhaufenorgien auf, die ihre Initiative oder doch blinde Unterstützung in der leichtsinnigsten, urtheillosen Menge fanden.

Befehlungen unter Adel und Bürgerthum, unter Städten, Ständen und Günstlingen sorgten mit dafür, daß der Sinn des Volkes seine Erregungen hauptsächlich im Aeußerlichen und Rohen fand. Völlig fremd und interesselos stand es den Ereignissen geistiger Thätigkeit gegenüber, fern allem kritischen Denken, vielfach absichtlich in Unwissenheit erhalten, wurde es fast ganz zum Werkzeug, zum Spielball der Launen und eigennützigen Absichten der Herrschenden und Habgierigen.

Die natürliche Intelligenz Tausender von Volksgenossen mußte verkümmern oder ersticken, weil sie nicht auf den richtigen Weg geleitet werden konnte, fehlte es doch an den allereinfachsten Voraussetzungen zur Fortbildung. Das, was recht eigentlich den Menschen macht — die Erkenntnis — lag in einem fester Bann, um dem Willen des Einzelnen, sich emporzuheben aus der Nacht dumpfer Verständnißlosigkeit, stellten sich unüberwindbare Schwierigkeiten entgegen. Wo sollte man die geistige Anregung hernehmen, da es fast unmöglich war, sich Bücher oder Abschriften zu besorgen, die infolge ihrer handschriftlichen Herstellung so theuer und also für den Unbemittelten nicht zu erlangen waren. Oeffentliche Bibliotheken gehörten zu den Seltenheiten, und auch diese waren nicht Jedermann zugänglich.

So schied eine scharfe Grenzlinie die wenigen Gebildeten, die Träger des Wissens, von dem physisch schaffenden Volke. Als seltene Schätze hütete man die Aufzeichnungen und Abschriften in Klöstern und Studirstuben, und nur einer sehr kleinen Anzahl von Bevorzugten öffnete sich das Reich des Geistes, der Kunst und Schönheit, der Poesie und Wissenschaft.

Aber — wie Eingangs dieser Zeilen erwähnt — es gab schon Unzufriedene wie zu allen Zeiten, die als Erste die unsichtbaren Ketten, das verschleierte Unrecht, fühlen und erkennen konnten. Der Drang nach freierer Bewegung, nach Fortschritt und Vervollkommnung regte sich und bereitete eine Empörung vor.

Es ist klar, daß unter solchen Umständen die Gutenberg'sche Erfindung wie eine Fackel im Spirituslager wirken mußte. Mit rascher Geschwindigkeit griff sie um sich,

und das erste Jahrhundert ihres Wirkens steht in beispiellose Größe da. Wie Columbus — in derselben Zeitperiode — eine neue Welt jenseits des Großen Ozeans erschloß, so that sich hier eine neue, unbegrenzte Machtssphäre auf, die vorher brach gelegen und unfruchtbar wenigstens für das allgemeine Wohl der Menschheit gewesen war.

Es ist unmöglich, hier alle Einzelheiten zu schildern und die gewaltigen, umfassenden Wirkungen jener Erfindung bis in ihre letzten Ausläufer zu verfolgen. Sicher ist, daß ihr nichts an die Seite gestellt werden kann, das auch nur annähernd einen gleichen Einfluß auf die Gestaltung und Ausbreitung der Wissenschaft und Volksbildung ausgeübt und den schleppenden Gang der Weltgeschichte in ein sehr viel regeres Tempo gebracht hat.

Mit einem Schlage fast war das Kulturbild verändert. Das Schulwesen hob sich in bedeutendem Maße, insbesondere wurde auch die Erlernung fremder Sprachen und damit der internationale Gedankenaustausch erleichtert; die Heilkunde, die Rechtswissenschaft, die Philosophie, die Chemie und Physik, Geographie, Poesie und Kunst — sie alle entwickelten sich unter dem Segen des neuen Verbreitungsmittels in einer Weise, daß zwischen der vor- und nachgutenbergischen Zeit der Vergleich zwischen Nacht und Tag vollberechtigt ist. Daß die Folgen dieser Aufklärung wohlthätig auch auf die fernerliegenden Thätigkeiten und Gewerbe, insbesondere auch auf Handel und Handwerk wirken mußten, versteht sich von selbst, ihre Wirkungen und Wechselwirkungen äußerten sich eben in unzähligen Beziehungen.

Vielfach waren es Gelehrte, die Anfangs die Buchdruckerkunst vervollkommneten und technisch ausübten. Privilegien mannigfacher Art wurden ihr verliehen, und es schien, als sei alle Welt, Fürsten und Kirche inbegriffen, von dem Nutzen der neuen Erfindung überzeugt.

Dem war aber, was den eigenen Nutzen anbelangte, nicht allerseits so.

Es fanden sich beispielsweise Gelehrte, die ihr Bildungsmonopol in die Brüche gehen und den demüthigen Autoritätsinn der Massen erschüttert sahen. In engherzigem Kastengeist suchten sie daher der Bildungs-Ausbreitung entgegenzutreten bzw. vorzubeugen. Aber nichts half. Auch nicht die lächerliche Maßnahme, die eigenen Werke nur in fremder Sprache zu veröffentlichen.

Doch auch den herrschenden Gewalten wuchs die Bewegung über den Kopf. Man sah sich nach einer Bremsung um. Papst Sixtus IV. war der Erste, der sich einer angeblich schon vom römischen Kaiser Tiberius gelübten Maßregel erinnerte, die hemmend auf die Herstellung von unliebsamen Schriften wirken sollte, nämlich: der Censur! Bald folgte der Erzbischof von Mainz dem Beispiel und im ferneren Verlaufe der Zeit häuften sich Gesetze und Verordnungen kirchlicher wie weltlicher Behörden, die dem freien Geiste Ketten und Handschellen anlegten. Und bis in unserer Zeit finden sich in mehr oder minder abgeschwächter Form die Nachkommen jener weisen obrigkeitlichen Maßregeln — ein Beweis übrigens, wie gut oder wie schlecht es von je mit den geistigen Waffen der Herrschenden bestellt war.

Auf die erste Glanzperiode der Typographie folgte ein gewisser Niedergang, der in einer zu großen Belastung des Marktes, in einer Vernachlässigung der Technik — (man arbeitete schließlich vielfach nur mit Lehrlingen) — und im unbefugten Nachdruck seine theilweisen Ursachen hatte. Welche Ausdehnung der letzte Aufzug angenommen hatte, wird köstlich illustriert durch die folgende Standrede Luthers: „Was soll das sein, meine lieben Druckerherren, daß einer dem andern das Seine so öffentlich raubet und stiehlt? — Seid Ihr denn nun Diebe und Straßenräuber geworden? Es ist ja ein ungleich Ding, daß wir sollen Arbeit und Kosten darauf wenden, und Andere sollen den Genuß und wir den Schaden haben. — Derohalben seid gewarnt, meine lieben Drucker, die Ihr so stehlet und raubet.“

Der 50jährige Krieg mit seinen entsetzlichen Verwüstungen, der Handel und Gewerbe größtentheils lahmlegte, konnte natürlich auch auf die Buchdruckerkunst einen günstigen Einfluß nicht ausüben, trotzdem gerade zu jener Zeit vielfach Schulen errichtet sein sollen.

Erst von der Mitte des 18. Jahrhunderts an kann man wieder einen Aufschwung konstatieren. Die erste eiserne Presse wurde 1772 gebaut (vorher druckte man auf hölzernen), ihr folgte 1814 die Schnellpresse, die später zahllose Verbesserungen erfuhr, und als Krönung der bisherigen Entwicklung in der Druckmechanik stellt sich die Rotationsmaschine dar, die neben wunderbar schnellem Druck mehrere andere Thätigkeiten in sich vereinigt. Die Setzmaschine, hauptsächlich in Amerika in Gebrauch, beginnt ihren Einzug in Deutschland zu halten und wird, wenn auch nicht in aller nächster Zeit, nach Beseitigung verschiedener Hindernisse eine gründliche Umwälzung namentlich des Zeitungswesens herbeiführen, während bei den übrigen, den sogenannten Accidenzarbeiten sich ein erfreuliches Streben nach technisch-künstlerischer Vollendung geltend macht.

Fünfhundert Jahr! Ein gewaltiger Zeitraum ist's, und gewaltige Resultate der Gutenberg'schen Erfindung bergen sich in ihm. Gewiß: nicht nur gute Resultate. Denn die Waffe diente auch dem Bösen; dem Unrecht wie dem Recht; der Finsternis wie dem Licht. Die in der ersten Periode zurückgebliebene Entwicklung des Zeitungswesens hat in neuerer Zeit einen unheimlichen Aufschwung genommen: circa 60 000 verschiedene Zeitungen tragen die Druckerwerkzeuge und die darin enthaltenen Mittheilungen in alle Zonen der Erde, zum Theil in riesenhafter Auflage.

Ist es Licht, was sie bringen? . . .

O nein! Die geistige Brunnenvergiftung en gros hat ihr gut Theil daran; Willkür und Habgier, Thorheit und Betrug, Verbrechen und Laster finden ihren Unterschlupf in den geduldigsten Spalten manches dieser Pressezeugnisse.

Und das Recht?

Ach, wer seine Ausübung nicht kennt, der blättere in den Jahrgängen der Zeitungen, die heute Kämpfer sind für den Fortschritt, die wieder empört die Stimme erheben gegen Unterdrückung und Unrecht, gegen Willkür und Betrug, — und er wird erschüttert ausrufen: „Menschenopfer unerhört!“

Aber — und das ist das Tröstliche unserer Zeit: trotz allen noch vorhandenen Feinden des Fortschritts, trotz des Blühens erbärmlicher Hintertreppen-Litteratur, trotz allen beschränkten Philisthums und armseligen Gespöts kleinlicher Späßenseelen — trotz alledem dürfen wir uns sagen: Das Heer der Dunkelmänner weicht zurück, und unaufhaltsam vorwärts dringt die Intelligenz des Volkes — Dank der Aufklärungsarbeit der freiheitlichen Presse. Was wäre die Arbeiterbewegung, die sich jeden Zollbreit neuen Landes erobern muß, ohne ihre Bannerträger? Wo wären die Resultate harter gewerkschaftlicher Arbeit, wenn nicht schwarz auf weiß immer wieder die Prinzipien verkündet, die nachahmenswerthen Beispiele zu aufmunternder Regsamkeit veröffentlicht würden?

Wo wären die internationalen Beziehungen, wo die Kontrolle zur Feststellung der richtungsgebenden Thatsachen?

Ja, was wäre überhaupt die Arbeiterbewegung ohne ihre Mitkämpfer, die 25 kleinsten Soldaten Gutenberg's? In keinem Falle das umfassende, intensive und zweckbewusste Kulturringen wie heute.

In siegeshoffender Dankbarkeit darum gedenkt auch die Arbeiterchaft des armen Mannes zu Mainz, dessen That unschätzbare Reichthümer gehoben und aus tödtenden Ketten den lebendigen Geist erlöst hat, und Gedanken mögen auftauchen, wie sie zum Ruhm Gutenberg's der Dichter Ernst Freiherr von Feuchtersleben in die Worte gekleidet hat:

„Dem Osten goß das Licht sich auf die Erde,
Woran der Süd den Strahl der Kunst entflammt;
Im Westen rief der neuen Bildung Werde
Die alte Kraft auf, die dem Nord entflammt.
In Dir, o Deutschland, hatte sich's durchdrungen,
Du Herz der Welt, was nun die Welt befeelt, —
Dir ist das dauernd Herrlichste gelungen:
Du gabst Bestand dem Zeugniß aller Jungen,
Von Dir aus ward der Typen Band geschlungen,
Das Geist und Herz verewigt und vermählt;
Daß sich der Menschheit großes Werk vollende —
Reicht euch, ihr Völker, brüderlich die Hände!“

